

... ich weiß, dass die
schönste Rose nur einen
kurzen Moment lang blüht,

Willi Hajek[†]



aber für mich bist Du
allzu bald gegangen.



Lila

Willi mon cher Willi, je sais que la rose la plus belle, ne dure qu'un moment, mais pour moi tu es parti trop vite.
Je voudrais tellement te serrer contre moi et te dire à quel point j'ai eu un grand amour.
Je te suis reconnaissante pour les belles années, pendant lesquelles tu m'as donné ton amour, ta tendresse, ton écoute, ton attention et ta constante bienveillance, tu as été un époux merveilleux.
Tu as su insuffler ta joie de vivre avec une sincère tolérance, une grande bonté et une belle générosité.
Et jour après jour tu as rempli mon cœur de douceur, merci Willi pour tant de bonheur.
Alors si l'instant est douloureux et l'émotion encore très forte, je garde en moi des souvenirs très heureux.
Le fil n'est pas coupé, je sais que tu veilles sur nous.
Ce que nous étions l'un pour l'autre, nous le sommes et le serons toujours.
Je finirais par cette citation:
**L'essentiel dans ma vie est de savoir que tu étais là,
l'essentiel dans mon cœur est de savoir que tu y resteras.**

Willi, mein liebster Willi, ich weiß, dass die schönste Rose nur einen kurzen Moment lang blüht, aber für mich bist Du allzu bald gegangen.
Ich würde Dich so gerne an mich drücken und Dir sagen, wie groß meine Liebe war.
Ich bin Dir dankbar für die schönen Jahre, in denen Du mich mit Deiner Liebe beglückt hast, mit Deiner Zärtlichkeit, Deinem offenen Ohr, Deiner Aufmerksamkeit und Deinem unermüdlichen Zuspruch. Du warst ein wunderbarer Partner.
Du wusstest Deine Lebenslust mit wahrer Toleranz zu verbinden, mit großer Güte und schöner Großzügigkeit.
Und Tag für Tag war mein Herz erfüllt von Deiner Liebe. Danke, Willi, für so viel Glück.
Wenn also der Augenblick schmerzlich und diese Emotion immer noch sehr stark ist, trage ich doch in mir beglückende Erinnerungen.
Das Band ist nicht durchtrennt, ich weiß, Du wachst über uns.
Das, was wir füreinander waren, das sind wir weiterhin und werden es immer sein.
Mit diesem Zitat möchte ich schließen:
Das Wesentliche in meinem Leben besteht darin zu wissen, dass Du da warst, das Wesentliche in meinem Herzen besteht darin zu wissen, dass Du darin wohnen bleibst.



Dana



Liebe Freundinnen und Freunde von Willi,

Ich freue mich euch heute zu sehen, auch wenn wir uns aus einem traurigen Anlass versammelt haben. Einige von euch kenne ich schon sehr lange, einige von euch habe ich noch nie gesehen. Ich bin mir sicher, dass Willi sich sicher gefreut hätte, dass wir uns heute endlich mal alle hier treffen. Ihm hat es immer viel bedeutet, Menschen, Geschichten und Kulturen zueinander zu führen.

Ich habe in Frankreich zur Beerdigung eine längere Rede gehalten, die sehr persönlich war, und mir viel bedeutet hat. Heute habe ich mich dagegen entschieden, diese Rede noch einmal zu halten, weil ich mich mental dafür gerade nicht bereit fühle. Daher habe ich mich für ein anderes Format entschieden, in dem ich der Frage nachgehen wollte, wie Willi eigentlich zu dem Menschen geworden ist, den wir zuletzt kannten.

Vor drei Jahren haben Willi und ich nach seiner Krebsdiagnose angefangen etappenweise Interviews zu führen, in denen er mir versucht hat, chronologisch sein Leben zu erzählen. Das ging mal schlechter und mal besser, weil, wie ihr euch vorstellen könnt, in Willis Leben nicht gerade wenig passiert ist und es teilweise sogar für ihn selbst schwierig war alles zusammenzubekommen.

Ich habe für euch ein paar dieser Ausschnitte aus den Gesprächen zusammengeschnitten und werde dabei nur zwischen den Passagen ein bisschen die Zusammenhänge herstellen.

1946 bis 1965: Kindheit und Jugendzeit

Ende des zweiten Weltkriegs, Kapitulation der Nazimacht. Willi wurde in eine sehr bewegende Zeit reingeboren, die für ihn geprägt war von ganz unterschiedlichen Erinnerungen. Einerseits erzählt er von vielen Spannungen innerhalb der Familie. Familienmitglieder, die für das Ende des Krieges waren, Familienmitglieder, die gegen das Ende des Krieges waren und solchen, die überhaupt

Chères amies et chers amis de Willi,

Je suis heureux de vous voir aujourd'hui, même si nous nous sommes réunis pour une triste raison. Je connais certains d'entre vous depuis très longtemps, d'autres que je n'ai jamais vus. Je suis sûr que Willi aurait été ravi que nous nous rencontrions enfin tous ici aujourd'hui. Cela a toujours été important pour lui de rapprocher les gens, les histoires et les cultures. En France, j'ai prononcé un long discours à l'occasion des funérailles, un discours très personnel qui a beaucoup compté pour moi. Aujourd'hui, j'ai décidé de ne pas refaire ce discours, car je ne me sens pas prêt mentalement. J'ai donc opté pour un autre format, dans lequel j'ai voulu explorer la question de savoir comment Willi est devenu la personne que nous avons connue en dernier.

Il y a trois ans, après le diagnostic de son cancer, Willi et moi avons commencé à mener des interviews par étapes, dans lesquelles il essayait de me raconter sa vie chronologiquement. Cela s'est fait tantôt mal, tantôt bien, car, comme vous pouvez l'imaginer, il s'est passé pas mal de choses dans la vie de Willi et il a même eu du mal à tout rassembler.

J'ai monté pour vous quelques-uns de ces extraits d'entretiens et je ne ferai qu'établir un peu le lien entre les passages.

1946 à 1965 : enfance et adolescence

Fin de la Seconde Guerre mondiale, capitulation du pouvoir nazi. Willi est né à une époque très émouvante, marquée pour lui par des souvenirs très différents. D'une part, il raconte les nombreuses tensions au sein de sa famille. Des membres de la famille qui étaient pour la fin de la guerre, des membres de la famille qui étaient contre la fin de la guerre et d'autres qui ne voulaient pas du tout parler de la guerre. L'atmosphère était souvent très tendue, en particulier lors des anniversaires et des réunions de famille, mais d'un autre côté, les circonstances de



nicht über den Krieg sprechen wollten. Besonders an Geburtstagen und Familientreffen war die Atmosphäre oft sehr angespannt, andererseits haben die Kriegsumstände auch dafür gesorgt, dass die Menschen notgedrungenermaßen zusammengewachsen sind.

3. Aufzeichnung: „dass... meine Mutter oft erzählte, Blut auf den Schultern“

Vater Maschinenschlosser (Sohn tschechischer Einwanderer), Opa Dreher, Oma Vorarbeiterin in einer Puppenfabrik, Mutter auch... Willi stammte aus einer Arbeiterfamilie. Eine große Leidenschaft, die die Familienmitglieder miteinander teilten, war der Sport. Seine Mutter war Hürdenläuferin, seine Schwester, seine einzige, tanzte und Willi hat auch schon sehr früh mit dem Sprinten angefangen. Vor einigen Jahren habe ich eine Urkunde in Willis Keller gefunden, laut der er in den 60er Jahren auch einmal süd-deutscher Meister im 100-m-Sprinten wurde. Willi wohnte mit seiner Familie im Arbeiter- und Industriebezirk Neckarau. Volksschule - 4 Jahre - nahe an unserer Wohnung - 5 Minuten - die ersten Freunde wohnen alle in derselben Straße - Zu seinen Eltern hat er eigentlich keinen besonderen Bezug.

4. Aufzeichnung: „Die hatten keine Zeit für die Erziehung... ich wurde auf der Straße erzogen“

Danach Gymnasium / 40 Minuten mit dem Fahrrad in die Innenstadt von Mannheim/ großbürgerliche Häuser und Viertel / vier Jungs kamen aus meiner Arbeiter- und Industrie-Vorstadt Neckarau. Zu Willis Wechsel auf die Oberschule, und seinem Eintritt in die „intellektuelle“ Welt haben die Eltern eine eigene Haltung.

5. Aufzeichnung: „Mein Vater hatte schon eine ganze Berufsausbildung... er hatte gegenüber Intellektuellen eine bestimmte Skepsis“

Er hat sehr viel später erst die Werte erkannt, die ihm seine Eltern mit auf den Weg gegeben haben, die er, als er mit ihnen zusam-

la guerre ont fait que les gens se sont rapprochés par la force des choses. Il se souvient :

3. Enregistrement: „que....ma mère racontait souvent, du sang sur les épaules“.

Père ajusteur-mécanicien (fils d'immigrés tchèques), grand-père tourneur, grand-mère contremaître dans une usine de poupées, mère aussi... Willi était issu d'une famille d'ouvriers. L'une des grandes passions que partageaient les membres de la famille était le sport. Sa mère faisait des haies, sa sœur, sa seule sœur, de la danse, et Willi s'est mis très tôt au sprint. Il y a quelques années, j'ai trouvé un document dans la cave de Willi selon lequel il avait été champion d'Allemagne du Sud du 100 mètres dans les années 60.

Willi vivait avec sa famille dans le quartier ouvrier et industriel de Neckarau. Ecole primaire - 4 ans - près de notre appartement - 5 minutes - ses premiers amis habitent tous dans la même rue - Il n'a pas vraiment de lien particulier avec ses parents.

4. Enregistrement: „Ils n'avaient pas le temps de m'éduquer... J'ai été éduqué dans la rue“.

Ensuite, lycée / 40 minutes de vélo jusqu'au centre-ville de Mannheim / maisons et quartiers de la grande bourgeoisie / 4 garçons venaient de ma banlieue ouvrière et industrielle de Neckarau. Les parents ont leur propre position sur le passage de Willi au lycée et son entrée dans le monde „intellectuel“.

5. Enregistrement: „Mon père avait déjà une formation professionnelle complète... il avait un certain scepticisme vis-à-vis des intellectuels“.

Ce n'est que bien plus tard qu'il a reconnu les valeurs que ses parents lui ont transmises et qu'il n'appréciait pas tant que ça lorsqu'il vivait avec eux : comme par exemple la valeur du



menlebte, gar nicht so sehr schätzte – wie zum Beispiel der Wert des praktischen Arbeitens. Willi betritt also mit dem Gymnasium eine neue, „geistige“ Welt, aber so geistig ist sie gar nicht, sondern er erlebt das komplette Gegenteil.

8. Aufzeichnung: *„Was mich enorm gestört hat in der Schule immer herabgewürdigt zu werden“*

Kaum Fächer machen ihm Spaß in der Schule. Jetzt sind wir im Jahr 1964. In den Sommerferien dieses Jahres, und jetzt kommen wir zum spannenden Teil, erster Besuch in Romainville bei Arbeitskollegen/ Freunden meines Vaters/ Louis und Jenny, die ursprünglich aus der Tschechien stammten. Und wer sie sind und was da genau passiert ist, erzählt er hier.

13. Aufzeichnung: *„Also die beiden hatten keine Kinder und hießen Jenny und Louis“*

62. Aufzeichnung: *„Das zweite und das passte wirklich zu ihm... dass er mir immer eine Zeitung der Canard Enchaîné gab“*

ein neues Land kennenlernen/ französisch sprechen lernen ohne jeglichen Zwang. Was haben sie Willi vorgelebt. Gemeinsam zu genießen. Auch eine neue Rollenverteilung. Museumsbesuche, satirische Zeitungen, das Plaisir am Essen zu sitzen und gemeinsam zu genießen/ auf einmal fiel ihm auf, wie schlecht der Lehrer Französisch sprach.

Langsam entdeckte er seine Fähigkeiten/ Langsam nähern sich die 68er-Jahre und das spürt man auch in der Schule (das andere Lernen durch einen Vor-68er-Lehrer/ offener Kragen, struppige Haare und lockere Gesten, keine Kommandostimme) Willi macht nicht nur die Erfahrung von einem lebendigen anderen, von einer Form des Umgangs von Lehrern und Schülern – Kollegialität, ja, Egalität.

10. Aufzeichnung: *„Es hat wirklich angefangen in den letzten*

travail pratique. Avec le lycée, Willis entre donc dans un monde nouveau, „spirituel“, mais il n’est pas si spirituel que cela, il vit même tout le contraire.

8. Enregistrement: „Ce qui m’a énormément dérangé à l’école, c’est d’être toujours rabaissé“.

Peu de matières lui plaisent à l’école. Nous sommes maintenant en 1964. Pendant les vacances d’été, nous arrivons maintenant à la partie passionnante, 1964 première visite à Romainville chez des collègues de travail/amis de mon père/ Louis et Jenny, originaires de Tchèque. Et qui ils sont et ce qui s’est passé exactement, il le raconte ici.

13. Enregistrement: „Donc ils n’avaient pas d’enfants et s’appelaient Jenny et Louis“.

62. Enregistrement: „Le deuxième et ça lui correspondait vraiment... qu’il me donnait toujours un journal du Canard Enchaîné“.

découvrir un nouveau pays/ apprendre à parler français sans aucune contrainte. Quel exemple ils ont donné à Willi. Profiter ensemble de la vie. Une nouvelle répartition des rôles aussi. Visites de musées, journaux satiriques, le plaisir de s’asseoir autour d’un repas et de savourer ensemble/ tout à coup, il s’est rendu compte à quel point le professeur parlait mal le français. Lentement, il a découvert ses capacités// Lentement, les soixante-huitards se rapprochent et on le sent aussi à l’école (l’apprentissage différent par un professeur pré-68 / off Lentement, il a découvert ses capacités// Lentement, les 68 se rapprochent et cela se ressent aussi à l’école (l’apprentissage différent par un enseignant pré-68 / col ouvert, cheveux hirsutes et gestes décontractés, pas de voix de commande) Willi fait non seulement l’expérience d’un autre vivant, d’une forme de relations entre enseignants et élèves collègialité, voire égalité.



zwei Jahren kurz vor dem Abitur, dass mich gesellschaftliche und politische Fragen wirklich interessiert haben“

Motivation der andere Lehrer/ Brecht und Sartre entdecken/ Gedichte/ Theater/ dazu die Bürgerrechtsbewegung in den USA/ Vorläufer der black lives Matter Bewegung/ Rassismus und Ungleichheit in der Gesellschaft. Und dazu die sportlichen Aktivitäten, die einen Teil meines Alltags ausmachten...

1965 bis 1970: Auszug aus dem Elternhaus, übersiedeln von Mannheim nach Heidelberg.

Heidelberg Studium: Lehrerstudium, Romanistik und Sport und ergänzend Literatursoziologie. Im Sommer fährt er immer noch zu Jenny und Louis. Das, was bei Willi in den letzten Jahren der Schule angefangen hat, zog sich weiter in die Uni. Angestoßen durch die anticolonialen Bewegungen, Frauenbewegungen, Bewegungen der Schwarzen, bilden sich Arbeitskreise an den Unis, in denen Studenten diskutieren, wie man einen Bruch mit dieser Nazi-Periode schaffen kann, die immer verbunden wurde mit einem autoritären System, einer bestimmt und der andere ist nur Objekt. Der Schlüsselauslöser, warum Willi dann final nach Frankreich gehen wollte, kam unter anderem durch die kritischen Thesen des Soziologen Lucien Goldman.

15. Aufzeichnung: „Ein ganz wichtiger Einfluss war der Literatursoziologe Lucien Goldmann“ (Uni Heidelberg)

Lucien Goldmann ist einer der Schlüsselauslöser, weswegen Willi den Eindruck hatte, dass es in Frankreich ganz anders abläuft als in Deutschland. Er bewirbt sich auf ein Studium und zieht nach Paris. Studium in Paris Literatur und Sprachwissenschaften. Dann kam der Beginn von 68. Da verändert sich so langsam das Äußere:

20. Aufzeichnung: „diese äußerliche Veränderung, dass du irgendwie begonnen hast, die Haare länger wachsen zu lassen“

10. Enregistrement: „C'est vraiment au cours des deux dernières années, juste avant le baccalauréat, que j'ai commencé à m'intéresser vraiment aux questions sociales et politiques“. Motivation de l'autre prof / découvrir Brecht et Sartre / poésie/ théâtre / en plus le mouvement des droits civiques aux USA/ précurseur du mouvement black lives Matter/ racisme et inégalités dans la société. Et en plus, les activités sportives/ qui faisaient partie de mon quotidien .

1965 à 1970:

Départ de la maison familiale, déménagement de Mannheim à Heidelberg.

Études à Heidelberg : études d'enseignant, langues et littératures romanes et sport et, en complément, sociologie de la littérature - Lucien Goldmann/ philosophie. En été, il va toujours chez Jenny et Louis.

15. Enregistrement: „Une influence très importante aussi, était un sociologue de la littérature s'appelait Lucien Goldmann“ (Université de Heidelberg) -> Lucien Goldmann est l'un des déclencheurs clés pour lesquels

Willi veut aller en France, à cause des thèses critiques du sociologue, Willi a l'impression que les choses se passent très différemment en France qu'en Allemagne (prise de conscience à ce sujet ?) Il postule pour des études et s'installe à Paris. Études à Paris de littérature et de sciences du langage / Puis vient le début de 68, avant lequel l'extérieur change si lentement :

20. Enregistrement: „ce changement extérieur, que tu as en quelque sorte commencé à laisser pousser tes cheveux plus longtemps“.

21. Enregistrement: „68 était un mouvement, où l'un des



21. Aufzeichnung: „68 war eine Bewegung, wo einer der Motoren, der Kern dieser Bewegung, die Studenten und Studentinnen an den Unis waren... 68 mit auslösend waren die Verhältnisse in Wohnheimen. Da gab es in Frankreich noch eine strikte Trennung zwischen dem Männer und dem Frauenblock, in Nanterre. Daneben waren die algerischen Migranten, die da unter unmöglichen... größte Streiks in Westeuropa“

Sie wollten einen Bruch mit der Naziperiode, die man immer verbunden hat mit einem autoritätem System, der eine bestimmt über den anderen. Man wollte nicht mehr so weitermachen wie vorher.

22. Aufzeichnung: „Die großen Automobilfabriken waren alle im Streik, bekamen Zugeständnisse, weil die Regierung Angst hatte vor einer Revolution“

John Lennon, Imagine

Stell dir vor, es gäbe kein Himmelreich.
Komm – es ist gar nicht so schwer.
Es gäbe keine Hölle unter uns und
über uns wäre einfach nur – der Himmel.
Stell dir all die Menschen vor,
die nur im Hier und Jetzt leben.

Stell dir vor, es gäbe keine Landesgrenzen.
Komm – es ist gar nicht so schwer.
Es gäbe nichts, wofür jemand töten oder sterben muss
und auch keine Religionen.
Stell dir all die Völker vor,
die in Frieden miteinander leben würden.

Vielleicht nennst du mich einen Träumer,

moteurs, le noyau de ce mouvement, étaient les étudiants et les étudiantes des universités“ ... Ils voulaient une rupture avec la période nazie, on ne voulait plus continuer comme avant. 22e enregistrement „les grandes usines automobiles étaient toutes en grève, ont obtenu des concessions parce que le gouvernement avait peur d’une révolution“.

John Lennon, Imagine

Imaginez qu'il n'y a pas de Paradis,
C'est facile si vous essayez,
Aucun enfer en dessous de nous,
Au dessus de nous seulement le ciel,
Imaginez tous les gens,
Vivant le présent...

Imaginez qu'il n'y a aucun pays,
Ce n'est pas dur à faire,
Aucune cause pour laquelle tuer ou mourir,
Aucune religion non plus,
Imaginez tous les gens,
Vivant leurs vies dans la paix...

Vous pouvez dire que je suis un rêveur,
Mais je ne suis pas le seul,
J'espère qu'un jour vous nous rejoindrez,
Et que le monde vivra uni

Imaginez aucunes possessions,
Je me demande si vous le pouvez,
Aucun besoin d'avidité ou de faim,
La fraternité des hommes,
Imaginez tous les gens,
Partageant tous le monde...



aber – ich bin nicht der Einzige.
Ich hoffe, dass du eines Tages dazugehörst
und die Welt eins sein wird.

Stell dir vor, es gäbe keine Besitztümer.
Ich bin gespannt ob du das kannst?
Es gäbe keine Habgier und keinen Hunger
und alle Menschen wären wie Brüder.
Stell dir all die Völker vor,
die sich diese Welt TEILEN.

Vielleicht nennst du mich einen Träumer,
aber – ich bin nicht der Einzige.
Ich hoffe, dass du eines Tages dazugehörst
und die Welt eins sein wird.

1970 bis 1976: experimentelle Universität Vincennes/ ein
anderes Lernen/ Alphabetisierungskurse in den Wohnheimen/
Verbindung von praktischem und theoretischen Lernen/ Ab-
schluss Licence/ Wohnen in Bullier, einem Studentenwohnheim
im quartier latin

Vincennes machte die Hoffnung, den „Geist von 68“ an den Rand
drängen zu können, zunichte. Vincennes, ein bedeutender Ort
militanter Aktivitäten. Im Kontext von 1968 entwickelte sich so ...
du lernst Leute kennen aus den Befreiungsbewegungen... der
große Unterschied zu anderen Unis, man hat nicht über Bewe-
gungen geredet, man hat MIT den Leuten geredet...

64. Aufzeichnung: „das besondere war an der UNI...“
Ein Teil der Universität Vincennes waren Aktionen...

25. Aufzeichnung: „Man hat oft Aktionen, die andere Leute ge-
macht haben, unterstützt – Küchenpersonal in der Mensa“
Abschluss Licence, Anfang Doktorarbeit/ Bekommt ein Stipendi-

Vous pouvez dire que je suis un rêveur,
Mais je ne suis pas le seul,
J'espère qu'un jour vous nous rejoindrez,
Et que le monde vivra uni

1970 à 1976:

université expérimentale de Vincennes/ (un apprentissage dif-
férent / des cours d'alphabétisation dans les foyers/ alliant ap-
prentissage pratique et théorique/ diplôme de licence/ habiter
à Bullier, un foyer d'étudiants dans le quartier latin /) Vincen-
nes a réduit à néant l'espoir de pouvoir marginaliser „l'esprit de
68“. Vincennes, un lieu important d'activités militantes. Dans le
contexte de 1968, c'est ainsi que ...
Certains s'assoient à l'université et assistent aux cours.

64. Enregistrement: „ce qui était particulier à l'UNI...“
Une partie de l'université de Vincennes était des actions

25. Enregistrement: „on a souvent soutenu des actions que
d'autres personnes faisaient (personnel de cuisine au restaurant
universitaire)“.

Licence, début de thèse / Obtient une bourse / Avec l'argent,
donne des cours d'alphabetisation / Après quelques années, Willi
décide de quitter la France le cœur lourd. A cette époque, Willi
était en couple avec une femme qu'il a épousée plus tard.

26. Enregistrement: „bien, j'ai noté cela aujourd'hui, quelles
sont les raisons pour changer de lieu“.

1976 à 1980:

Lorsque Willi revient, il fait toutefois des expériences miti-
gées et n'est pas tout à fait satisfait. Il y a plusieurs raisons à
cela. Université de Francfort / 1er examen d'État, puis plu-
sieurs à Paris / années au Abendgymnasium à Neu-Isenburg



um/ Mit dem Geld gibt er Alphabetisierungskurse / Nach einigen Jahren entschließt sich Willi schweren Herzens, Frankreich zu verlassen. Willi war zu dieser Zeit in einer Beziehung mit einer Frau, die er später auch heiratete.

26. Aufzeichnung: „gut, das habe ich heute nochmal aufgeschrieben, was sind die Gründe um einen Ortswechsel zu vollziehen“

1976 bis 1980:

Als Willi zurückkam, macht er durchwachsene Erfahrungen und ist nicht so ganz zufrieden. Dafür gibt es mehrere Gründe. Frankfurt Universität/ 1. Staatsexamen danach mehrere in Paris/ Jahre als Lehrer am Abendgymnasium in Neu-Isenburg/ Wohnt in einem besetzten Studentenwohnheim/ Brosswitzhaus/ lernt Selbstverwaltung

27. Aufzeichnung: „bestimmte Sachen habe ich in Frankfurt nicht gefunden“

Die Idee mit den Bildungsurlauben war geboren. Willis Ehe geht zu Ende. Seine damalige Frau blieb in Marburg.

1982 bis 1993: Umzug an die Ruhr, zuerst nach Dortmund, dann nach Bochum

sozialpädagogischer Mitarbeiter/ Deutsch-Sprachkurse für ZuwandererInnen, MigrantInnen aus Ost-Europa und von allen Kontinenten/ Umschulung von Jugendlichen, die ihre Ausbildung abgebrochen hatten/ regelmäßiger Austausch und intensive selbstorganisierte deutsch-französische Bildungswochen in Paris und Marseille.

Engen Kontakt hat Willi vor allem mit der GoG und dann kam der große Streik. Willi lernt Opel-Leute kennen. Kennenlernen von einer Koreanischen Frauengruppe, die sich für die 68er-Bewegung interessierte, auf dem Bauernhof von Holger Heide,. In Marseille lebt Claude, ein Freund aus den 70er-Jahren, mit dem ich auch

/ Habité dans un squat d'étudiants / Brosswitzhaus / appris l'autogestion / (Goethe Gymnasium ?)

27. enregistrement: „ certaines choses que je n'ai pas trouvées à Francfort „

L'idée des congés de formation était née. Le mariage de Willi touche à sa fin. Sa femme à l'époque, est restée à Marbourg.

1982 à 1993:

Déménagement dans la Ruhr/ d'abord à Dortmund et à Bochum/ collaborateur socio-pédagogique / cours d'allemand pour immigrés, migrants d'Europe de l'Est et de tous les continents, reconversion de jeunes ayant interrompu leur formation -> échanges réguliers ou semaines de formation franco-allemande intensives organisées par lui-même à Paris et à Marseille.

Willi a aussi des contacts étroits, surtout avec le GdG, puis vient la grande grève. Willi fait la connaissance de gens d'Opel. Rencontre avec un groupe de femmes coréennes à la ferme de Holger Heide, qui s'intéressait au mouvement de 68. Holger Heide était professeur à Brême et avait des contacts intensifs avec la Corée. A Marseille vit Claude, un ami des années soixante-dix, avec lequel j'ai également été en Corée et qui est toujours actif.

1993 à 2015: Déménagement à Berlin

Le mur de Berlin était tombé. Dana était en train d'arriver. Deux ans de congé parental à partir de 1993. Emploi à partir de 1995 au DGB Bildungswerk à Berlin. Mesures de formation syndicale jusqu'en 2005 // nouveau domaine de travail Est/ Ouest. Travaille également au sein de tie-.Bildungswerk En plus de son activité au sein de tie-.Bildungswerk

32. Enregistrement: „alors qu'est-ce qu'on a fait exacte-



zusammen in Korea war und bis heute zusammen aktiv bin.

1993 bis 2015: Umzug nach Berlin

Die Mauer war gefallen. Dana war im Kommen. Zwei Jahre Erziehungsurlaub ab 1993. Arbeitsstelle ab 1995 beim DGB Bildungswerk in Berlin. Gewerkschaftliche Schulungsmaßnahmen bis 2005. neues Arbeitsfeld OST/WEST. Nebenbei tätig im tie-Bildungswerk

32. Aufzeichnung: „Also was haben wir da genau gemacht... Austausch von Eisenbahnern Paris und Afrika... vor allem war Mali ein Land, was ich überhaupt nicht kannte...“

Lied: Ali Farka Touré

Sommer 2015: Lila und La Ciotat

Kennenlernen und tomber amoureux/ sich verlieben/ bei einem Sommercamp in Larzac mit Lila Boutaiba aus La Ciotat. Im Januar 2016 fällt die Entscheidung, Berlin zu verlassen und nach la Ciotat zu Lila umzuziehen. Seitdem lebe ich in La Ciotat nahe bei Marseille an der Mittelmeerküste und fühle mich sehr wohl. Auch hier wieder ein anderes lokales wie regionales Umfeld und diverse Menschenlandschaften.

43. Aufzeichnung: „Wo dann sowas hörst, ach Willi, wie kommt das denn, dass du auch krank wirst?“

46. Aufzeichnung: „...man muss wirklich in dem, was einen umgibt, einen Hoffnungsmoment zu sehen“

42. Aufzeichnung „Prosa und Poesie“

Bella Ciao

Eines Morgens in aller Frühe
Bella Ciao, bella ciao, bella ciao, ciao, ciao

ment...Échange de cheminots Paris et Afrique...le Mali surtout c'était un pays que je ne connaissais pas du tout...“

Chanson : Ali Farka Touré

Été 2015 : Lila et La Ciotat

Faire connaissance et tomber amoureux/ lors d'un camp d'été au Larzac avec Lila Boutaiba de La Ciotat. En janvier 2016, la décision est prise de quitter Berlin et de s'installer à la Ciotat chez Lila. Depuis, je vis à la Ciotat, près de Marseille, sur la côte méditerranéenne, et je m'y sens très bien. Là encore, un autre environnement local et régional et divers paysages humains.

43. Enregistrement: „où tu entends quelque chose comme ça, ah Willi, comment se fait-il que tu tombes malade toi aussi ?“

46. Enregistrement: „...il faut vraiment voir un moment d'espoir dans ce qui nous entoure.“

42. Enregistrement: „Prose et poésie“ (conclusion)

Bella Ciao

Un matin, je me suis réveillé
O bella ciao, bella ciao, bella ciao, ciao, ciao,*
Un matin, je me suis réveillé
Et j'ai trouvé l'envahisseur.

Ô Partisan, emmène-moi
O bella ciao...*
Ô Partisan, emmène-moi
Car je me sens mourir

Et si je meurs en partisan



Eines Morgens in aller Frühe
trafen wir auf unseren Feind.

Partisanen, kommt nehmt mich mit euch,
Bella Ciao, bella ciao, bella ciao, ciao, ciao
Partisanen, kommt nehmt mich mit euch,
denn ich fühl' der Tod ist nah.

Wenn ich sterbe, o ihr Genossen,
Bella Ciao, bella ciao, bella ciao, ciao, ciao
bringt als tapferen Partisanen
mich sodann zu letzten Ruh!

In den Schatten der kleinen Blume,
Bella Ciao, bella ciao, bella ciao, ciao, ciao
einer kleinen, ganz zarten Blume,
in die Berge bringt mich dann.

Und die Leute, die gehn vorüber,
Bella Ciao, bella ciao, bella ciao, ciao, ciao
Und die Leute, die gehn vorüber,
seh'n die kleine Blume stehn.

Diese Blume, so sagen alle,
Bella Ciao, bella ciao, bella ciao, ciao, ciao
ist die Blume des Partisanen,
der für unsere Freiheit starb.

O bella ciao...*
Et si je meurs en partisan
Tu devras m'enterrer.

Enterrez-moi là-haut dans les montagnes,
O bella ciao...*
Enterrez-moi là-haut dans les montagnes,
A l'ombre d'une belle fleur.

Et les gens qui passeront
O bella ciao...*
Et les gens qui passeront
Me diront „Quelle belle fleur“

Et c'est la fleur du partisan
O bella ciao...*
Morts pour la liberté
Et c'est la fleur du partisan
Morts pour la liberté



Willi Hajek im Gespräch Gelbwesten – ein Klassenkonflikt

Auszüge aus *Schattenblick*, Februar 2019

Ich habe bemerkt, dass die Medien sehr schnell über den angeblichen Charakter der Gelbwestenbewegung geschrieben haben, als sei eine eindeutige Zuordnung möglich. Dabei zeichneten sich die *Gilets Jaunes* gerade durch das überraschende Moment aus, dass niemand wusste, um was für eine Bewegung es sich handelt. Die meisten fragten sich, woher sie so plötzlich gekommen war, und nicht so sehr, welchen Charakter sie hat. Das war eine typisch deutsche Frage: Sind sie rechts, sind sie links? Dabei wird ausgeblendet, wie diese Bewegung zustande gekommen ist. Das scheint mir eine Betrachtungsweise zu sein, bei der man die eigenen Vorstellungen schon fertig im Kopf hat, bevor die Bewegung überhaupt in Erscheinung tritt. Auch eine sofort positive Bewertung wie die *Sahra Wagenknechts* halte ich für problematisch. Eine angemessene Sichtweise wäre doch eher zu sagen, dass sich eine Bewegung herausgebildet hat, die schwer zu fassen ist. Es geht um einen Annäherungsprozess, aber nicht um eine Beurteilung. Also kommt es darauf an, erst einmal hinzugehen und sich ein eigenständiges Bild zu machen.

Das erlebe ich als großen Unterschied zu Deutschland, dass in Frankreich eine beträchtliche Sensibilität dafür herrscht, was es bedeutet, wenn solche sozialen Errungenschaften durchkapitalisiert werden. Deswegen spielen die Auseinandersetzungen im öffentlichen Dienst eine wichtige Rolle bei der Entstehung der *Gilets Jaunes*.

Von großer Bedeutung war in diesem Zusammenhang auch die Rentenreform, die eine regelrechte Beleidigung dieser Menschen darstellte. Sie wurden bezichtigt, nicht solidarisch zu sein, weil sie nicht verzichten wollten, um Arbeit zu schaffen. Diese Bewegungen haben dazu beigetragen, dass so etwas wie die *Gilets Jaunes* entstehen konnte.

Sie vertraten die Interessen vieler, die sich aber nicht durchsetzen konnten. Daraus resultierte die Überlegung, dass man wesentlich radikalere Formen finden müsse. Es handelt sich also um eine Radikalisierung des Widerstands gegen die neoliberale Regierung und deren Durchkapitalisierung aller Sektoren der Gesellschaft. Die Bewegung ist davon geprägt, dass jeder Akteur wird. Es ist für Deutsche schwer zu verstehen, dass dies ein zentrales Ziel der *Gelbwesten* ist, die nicht Mitglieder irgendeiner linken Partei werden wollen.

Der Autor, Herausgeber einer Satirezeitschrift und Politiker François Ruffin liest bei seinen Reden im Parlament häufig nur den Brief beispielsweise einer Krankenschwester vor, in dem sie berichtet, warum sie bei den *Gilets Jaunes* aktiv ist. Damit unterbricht er die politischen Rituale und macht die Nationalversammlung zu einem Ort, an dem auch kleine Leute eine Stimme haben.

Gilets jaunes – un conflit de classe

Entretien avec Willi Hajek

Extraits de „Schattenblick“, février 2019

J'ai remarqué que les médias ont très vite écrit sur la prétendue nature du mouvement des *gilets jaunes*, comme si une classification claire était possible. Pourtant, les *Gilets jaunes* se sont justement caractérisés par ce côté surprenant: personne ne savait de quel type de mouvement il s'agissait. La plupart des gens se demandaient d'où il était venu si soudainement, et pas tellement de de quelle nature il était. La nature, c'était une question typiquement allemande : sont-ils de droite, sont-ils de gauche ? Ce faisant, on occulte la genèse de ce mouvement . Il me semble que c'est une façon de voir les choses, où l'on a déjà ses propres idées en tête avant même que le mouvement n'apparaisse. Une appréciation immédiatement positive comme celle de *Sahra Wagenknecht* me semble également problématique. Un point de vue approprié serait plutôt de dire qu'un mouvement s'est formé et qu'il est difficile à saisir. Il s'agit d'un travail d'approche, mais pas d'un jugement. Il faut donc d'abord aller sur place pour se faire sa propre idée.

Ce que je ressens comme une grande différence par rapport à l'Allemagne, c'est qu'il existe en France une sensibilité considérable envers la commercialisation d'acquis sociaux. C'est pourquoi les conflits dans la fonction publique ont joué un rôle important dans l'émergence des *Gilets jaunes*. Dans ce contexte, la réforme des retraites, qui a constitué une véritable insulte pour ces personnes, a également été d'une grande importance : On les a accusés de ne pas être solidaires, car ils ne voudraient pas se priver pour créer des emplois.

Ces mouvements ont contribué à l'émergence des *Gilets jaunes*. Ils représentaient les intérêts d'un grand nombre, qui ne parvenait pas à s'imposer. D'où l'idée qu'il fallait trouver des formes beaucoup plus radicales. Il s'agit donc d'une radicalisation de la résistance contre le gouvernement néolibéral et l'emprise du capital dans tous les secteurs de la société.

Le mouvement se caractérise par le fait que chacun devient acteur. Il est difficile pour les Allemands de comprendre que c'est un objectif central des *Gilets Jaunes*, qui ne veulent pas devenir membres d'un quelconque parti de gauche. Lors de ses interventions au Parlement, l'écrivain, éditeur d'un magazine satirique et homme politique François Ruffin se contente souvent de lire une lettre, par exemple d'une infirmière, dans laquelle elle raconte pourquoi elle fait partie des *Gilets Jaunes*. Il rompt ainsi les rituels politiques et fait de l'Assemblée natio-



In Frankreich existiert ein tiefes Empfinden von Ungleichheit, das enorm gewachsen ist. In den Betrieben streichen die Manager teilweise das 200-fache des Mindestlohns ein. Wie der Historiker und frühere Präsidentenberater Emmanuel Todd sagt, sei für ihn das Gefühl von Ungleichheit und die Forderung nach Gleichheit sichtbar geworden. Das ist einer der Motoren der Bewegung: Wir sind keine Knechte! Es hat sehr viel mit diesem Gefühl der Würdelosigkeit und der Arroganz der Herrschenden, mit der imperialen und kolonialen Kultur in Frankreich zu tun, die heute sehr viel lebendiger als in Deutschland ist. Der Algerienkrieg in den 60er Jahren hat das Land tiefgreifend geprägt.

nale un lieu où même les petites gens ont une voix. En France, il existe un profond sentiment d'inégalité et celui-ci s'est énormément amplifié. Dans les entreprises, les managers empochent parfois 200 fois le salaire minimum. Comme le dit l'historien et ancien conseiller présidentiel Emmanuel Todd, pour lui, le sentiment d'inégalité et la revendication d'égalité sont devenus visibles. C'est l'un des moteurs du mouvement : Nous ne sommes pas des esclaves ! Cela a beaucoup à voir avec ce sentiment d'indignité et d'arrogance des dirigeants, avec la culture impériale et coloniale en France, qui est aujourd'hui beaucoup plus vivante qu'en Allemagne. La guerre d'Algérie dans les années 60 a profondément marqué le pays.

Willi Hajek

Brief aus dem Süden

Anfang des Jahres 2020



Es ist Januar 2020 und seit dem 5. Dezember haben wir hier eine Streikbewegung gegen die von der Macronie geplante Rentenreform. Die Rente soll dem deutschen Modell angepasst werden. Es geht natürlich dabei vor allem um die jüngeren Jahrgänge ab 1975 geboren, die nicht mehr die recht günstigen solidarischen Regelungen der älteren Jahrgänge bekommen sollen.

Die Rentenregelungen gehen auf eine Zeit zurück nach Ende des zweiten Weltkriegs, wo das Kräfteverhältnis der Klassen recht günstig war für die Seite der Arbeit. KP – Minister waren in der Regierung, Teile des Widerstands waren noch bewaffnet. Eine neue Sozialreform gegenüber den arbeitenden Klassen sollte verabschiedet werden, die gegenüber den bestehenden Gesetzen einen viel größeren solidarischen Schutz für die arbeitenden und besitzlosen Klassen bedeutete.

Seit mehr als 10 Jahren versuchen die sozialdemokratischen wie rechten Regierungen diese sozialen und solidarischen Schutzgesetze abzuschaffen und alles den kapitalistischen Finanzmärkten zu öffnen. Auch die Rentenkassen sollen an die Börse gehen und dort Teil werden der laufenden Operationen des Finanzkapitals mit all den Schwankungen und Risiken.

Es ist einfach enorm spannend, wie sehr sich in diesem laufenden Prozess hier bei uns bei Teilen der Bevölkerung, gerade auch unter den Gelbwesten, eine Sensibilisierung herausbildet gegen dieses Macron-Regime und diese kapitalistischen Verhältnisse.

Das eine Jahr gilets jaunes hat vieles hier in Frankreich verändert, gleichzeitig aber erleben wir seit dem 5. Dezember 2019 und dem Beginn der Streikbewegung eine reale Annäherung zwischen dem wilden herumschweifenden Geist und den unberechenbaren Aktionen der Gelbwesten und dem geregelten Agieren der gewerkschaftlichen Bewegungen. Innerhalb der Streikbewegung ist der Geist der Gelbwesten präsent und zeigt sich auch zunehmend in dem immer direkter und offensiver werdenden Handeln der Streikbewegung. Gegen diese Regierung hilft eigentlich nur die totale Blockade. Mal sehen.

Lettre du Sud

Willi Hajek
au début de l'année 2020

Nous sommes en janvier 2020 et depuis le 5 décembre nous avons ici un mouvement de grève contre la réforme des retraites prévue par la Macronie. Il s'agit d'aligner les retraites sur le modèle allemand. Il s'agit bien sûr surtout des jeunes générations nées à partir de 1975, qui ne devraient plus bénéficier des régimes de solidarité assez favorables des générations plus anciennes.

Les régimes de retraite remontent à la fin de la Seconde Guerre mondiale, lorsque le rapport de force entre les classes était plutôt favorable au côté du travail. Des ministres du PC étaient au gouvernement, une partie de la résistance était encore armée. Une nouvelle réforme sociale en faveur des classes laborieuses devait être adoptée, ce qui signifiait une protection solidaire beaucoup plus importante pour les classes laborieuses et les classes sans biens par rapport aux lois existantes.

Depuis plus de 10 ans, les gouvernements sociaux-démocrates comme de droite tentent d'abolir ces lois de protection sociale et de solidarité et de tout ouvrir aux marchés financiers capitalistes. Même les caisses de pension doivent aller en bourse et faire partie des opérations courantes du capital financier, avec toutes les fluctuations et les risques que cela implique.

Il est tout simplement passionnant de voir à quel point, dans ce processus en cours chez nous, une partie de la population, notamment parmi les Gilets Jaunes, se sensibilise contre ce régime Macron et ces rapports capitalistes.

Cette année marquée par les Gilets Jaunes a changé beaucoup de choses ici en France, mais en même temps, depuis le 5 décembre 2019 et le début du mouvement de grève, nous assistons à un réel rapprochement entre l'esprit vagabond et sauvage, les actions imprévisibles des Gilets Jaunes et les actions



Am 3. Januar wurde ein Scooter-Fahrer von der Polizei kontrolliert. Es kam zu Auseinandersetzungen und abends kam die Nachricht. Cedric, 42 Jahre, 5 Kinder, ist im Krankenhaus gestorben an einem Genickbruch. Die Bilder und Berichte von Beobachtern des Geschehens auf der Straße zeigen das wahre Geschehen: Es gab eine verbale Auseinandersetzung mit den Polizisten und er ist plötzlich zu Boden gedrückt worden. Sein Kehlkopf wurde dabei gebrochen, er ist erstickt (Autopsiebericht). In den Nachrichten mussten die herrschenden Medien eine Erklärung abgeben. Der Vater von Cedric hat der Macronie, den Mördern seines Sohnes, öffentlich bei einer Pressekonferenz, den Krieg erklärt und aufgerufen, sich gegen diese Übergriffe zu wehren.

Es ist ein bewegender Moment, den wir zu Anfang des Jahres hier erleben, eine andere Zeitlichkeit herrscht, über 40 Tage im Streik und er wird weiter gehen. Nichts ist mehr wie vorher. Die Gelbwesten sind zum unruhigen Teil der gesamten Bewegung geworden, das Gelb und das Rot gehen zusammen und schaffen wirklich eine neue Färbung – so wie es in unserem Buch heißt, dass Anfang Januar 2020 in der Buchmacherei erschienen ist. Holt es euch nach Hause und lasst euch inspirieren und ermutigen für das Handeln im öffentlichen Raum und auf der Straße.

Willis Zusammenarbeit mit den Kolleg*innen der Union Syndicale Solidaires (SUD), SUD-Rail, Rail Sans Frontière und mit den Gilets Jaunes in Südfrankreich hat ihn für Artikel in „Sand im Getriebe“ inspiriert (Nr. 135, 139, 140 und 143). Ich hatte das Glück, mit ihm einige Vorträge über die politische Situation in Frankreich durchzuführen. Zutiefst traurig. *Marie-Dominique Vernhes*, SiG-Redaktion

organisées des mouvements syndicaux. Au sein du mouvement de grève, l'esprit des Gilets Jaunes est présent et se manifeste de manière croissante dans l'action de plus en plus directe et offensive du mouvement de grève. En fait, la seule solution contre ce gouvernement est le blocage total. On verra.

Le 3 janvier, un conducteur de scooter a été contrôlé par la police. Des heurts ont suivi et le soir, la nouvelle est tombée. Cédric, 42 ans, cinq enfants, est mort à l'hôpital d'une fracture du cou. Les images et les témoignages des observateurs de la scène sur la chaussée montrent ce qui s'est réellement passé : Il y a eu une altercation verbale avec les policiers et il a été soudainement plaqué au sol. Son larynx a alors été brisé et il est mort par asphyxie (rapport d'autopsie). Aux informations, les médias dominants ont dû faire une déclaration. Le père de Cédric a déclaré publiquement la guerre à la Macronie, les assassins de son fils, lors d'une conférence de presse, et a appelé à s'opposer à ces agressions. (S. La-Bas , Mediapart)

C'est un moment émouvant que nous vivons ici en ce début d'année, une autre temporalité prévaut, plus de 40 jours de grève et elle va continuer. Rien n'est plus comme avant. Les Gilets Jaunes sont devenus la partie turbulente de l'ensemble du mouvement, le jaune et le rouge vont ensemble et créent vraiment une nouvelle coloration – comme le dit notre livre qui est sorti début janvier 2020 à la Librairie. Prenez-le chez vous et laissez-vous inspirer et encourager pour des actions dans l'espace public et dans la rue.

Ciao - 15 janvier 2020

Bernd Gehrke Renate Hürtgen



Zum Gedenken an Willi

Liebe Freundinnen und Freunde von Willi, Chers camarades!

Für uns ist die heutige Gedenkveranstaltung für Willi in diesem Saal besonders bewegend, weil wir als Arbeitskreis Geschichte sozialer Bewegungen Ost-West hier mit ihm seit 2003 eine Fülle von Veranstaltungen durchgeführt haben. Willi war ja auch Mitbegründer unseres Arbeitskreises, der sich zum Ziel gesetzt hatte, die Geschichte der Linken in Ost und West und nicht nur Deutschlands aufzuarbeiten und gegenseitig bekannt zu machen. Vor allem die letzten beiden Veranstaltungen in diesem Saal sind uns so präsent, als hätten wir sie erst gestern durchgeführt. Wie ihr an unserem Einladungsplakat erkennen könnt, hatten wir im Februar 2019 auf dem Höhepunkt der Gelbwesten-Bewegung in Frankreich die erste Veranstaltung mit ihm, in der er über das Ausmaß, den Charakter der Bewegung und die Zuspitzung der sozialen wie politischen Klassenauseinandersetzungen unter der Herrschaft der elitären Macronie berichtete.

In einem überfüllten Saal fanden spannende, auch kontroverse Diskussionen statt, in denen Willi sich souverän auch mit Nörglern am „unreinen“ Klassencharakter der Gelbwesten-Bewegung auseinandersetzte.

Zwei Monate später, im April 2019 berichtete Willi erneut in einem überfüllten Saal über die weitere Entwicklung der Gelbwesten-Bewegung, nachdem der französische Staat den Repressionsdruck auf die Bewegung massiv erhöht hatte. Diese Veranstaltung hatte einen ganz besonderen Charakter: Willi bestritt sie gemeinsam mit Lila, was für uns, auch für ihn, sehr bewegend gewesen war. Lila machte uns alle eindrucklich mit der damaligen revolutionären Massenbewegung im Algerien von 2019 vertraut. Für viele im Saal wurde so der Zusammenhang beider Bewegungen erst richtig deutlich.

Weil viele von Euch den Namensgeber dieses Saales, in dem wir so oft mit Willi zusammen gearbeitet haben, nicht kennen werden, ein paar Worte zu Robert Havemann. Robert Havemann

Chères amies et chers amis de Willi, Chers camarades!

Pour nous, la commémoration d'aujourd'hui pour Willi dans cette salle est particulièrement émouvante, car en tant que groupe de travail sur l'histoire des mouvements sociaux Est-Ouest, nous avons organisé ici avec lui une multitude de manifestations depuis 2003. Willi était également l'un des fondateurs de notre groupe de travail, qui s'était fixé pour objectif d'étudier l'histoire de la gauche à l'est et à l'ouest, et pas seulement en Allemagne, et de la faire connaître mutuellement. Les deux dernières manifestations dans cette salle, en particulier, sont aussi présentes à notre esprit que si nous les avons organisées hier. Comme vous pouvez le voir sur notre affiche d'invitation, nous avons eu en février 2019, au plus fort du mouvement des gilets jaunes en France, le premier événement avec lui, au cours duquel il a rendu compte de l'ampleur, de la nature du mouvement et de l'aggravation des affrontements de classe tant sociaux que politiques sous le règne de la Macronie élitiste.

Dans une salle bondée, des discussions passionnantes, voire controversées, ont eu lieu, au cours desquelles Willi s'est confronté de manière souveraine, y compris avec les grincheux, au caractère de classe „impur“ du mouvement des gilets jaunes. Deux mois plus tard, en avril 2019, Willi a de nouveau rendu compte de l'évolution du mouvement des gilets jaunes dans une salle bondée, après que l'État français a massivement augmenté la pression répressive sur le mouvement. Cette manifestation revêtait un caractère tout à fait particulier : Willi l'a faite en compagnie de Lila, ce qui avait été très émouvant pour nous, et pour lui aussi. Lila nous a tous familiarisés de manière impressionnante avec le mouvement révolutionnaire de masse de l'Algérie de 2019. Pour beaucoup dans la salle, le lien entre les deux mouvements est devenu vraiment clair. Parce que beaucoup d'entre vous ne connaîtront pas celui qui a donné son nom à cette salle, dans laquelle nous avons si

war über viele Jahre der bekannteste DDR-Dissident. Als junger Kommunist war er unter der Flagge Stalins in den Widerstand gegen die faschistische Diktatur gezogen, wurde von den Nazis zum Tode verurteilt und überlebte mit viel Glück das Nazi-Zuchthaus. Nach dem Krieg wurde er zum Vorzeige-Wissenschaftler der SED-Diktatur. Doch nach dem 20. Parteitag der KPdSU 1956 in Moskau wurde er vom Stalinisten zum Antistalinisten und zum Oppositionellen gegen die SED-Diktatur. Weil sich in seiner Person Antifaschismus, Antikapitalismus und Antistalinismus gleichermaßen verkörperten, wurde er zum Vorbild einer seit den 1960er Jahren neu entstehenden linken Opposition in der DDR.

Um Willis politische Haltungen verstehen zu können, ist es unseres Erachtens sehr wichtig zu wissen, wie sehr er sich auf diese unsere Geschichte, die Geschichte der oppositionellen Linken in der DDR und Osteuropas eingelassen hat. Es war eine von großem Interesse am Osten und von Neugier geprägte Beziehung. Er hatte schon seit Anfang der 1970er Jahre durch die Debatten der französischen Linken über den Archipel GuLag zu einer grundsätzlich kritischen Position gegenüber den Diktaturen in Osteuropa gefunden, eine Position, die viele Linke leider bis heute nicht gefunden haben. Für Willi war dagegen immer klar, dass von diesen pseudosozialistischen Diktaturen nichts Emanzipatorisches ausging. Das war ein wichtiges Fundament unserer Freundschaft. Das gegenseitige große Interesse am Leben des Anderen, machte es einfach, selbst über frühe eigene Illusionen und Irrtümer wie die Illusionen in Mao und Stalin einerseits oder den „kommunistischen Reformismus“ im Ostblock andererseits, unbefangen zu sprechen.

25 Jahre Willi in Berlin

Wir haben Willi 1993 kennen gelernt, dem Jahr, als er von Bochum nach Berlin umgezogen war. Eben angekommen, war er zunächst in der Gruppe Wege aus dem Kapitalismus von Ulrich Weiß in der Hellen Panke gelandet, nach einem Vierteljahr hatte er am Ende des Sommers den Weg zu uns, in das damalige Bündnis Kritischer GewerkschafterInnen Ost-West (BKG) gefunden. Damit war Willi wieder bei seinen Bochumer Aktivitäten angekommen, denn im BKG wurde zwar auch, aber nicht nur theoretisiert, sondern vor allem praktische betriebliche, gewerkschaftliche und andere soziale Solidaritätsarbeit organisiert. Dieses Bündnis von kritischen Gewerkschafter:innen aus Ost- und Westberlin hatte eine Breite der politischen Zusammensetzung, die es außer unmittelbar nach der Befreiung vom Faschismus im Jahr 1945 wohl in der deutschen Nachkriegsgeschichte so kaum noch einmal gegeben haben dürfte. Für einen kurzen historischen Augenblick versammelten sich hier Kolleg:innen aus der betrieblichen, gewerkschaftlichen, der Erwerbslosenarbeit sowie unterschiedlichste, betrieblich und sozial aktive linke politische Gruppen aus Ost- und Westberlin. Neben verschiedenen traditionell-oppositionellen Betriebsgruppen oder linken Betriebs- und Personalrät:innen und Vertrauensleuten aus den Betrieben und Einrichtungen im Westteil der Stadt reichte dieses Bündnis über Vertreter:innen aus dem Bereich Arbeit der damaligen Alternativen Liste, dem Berliner Landesverband der Partei die Grünen, bis zur DKP und zur KPD (Neue Einheit), einer winzigen Sekte. Aus dem Osten waren Kolleg:innen aus betrieblichen Initiativgruppen der DDR-Opposition vom Herbst 1989 dabei, vom Neuen Forum, der Initiative für Unabhängige Gewerkschaften, der Vereinigten

souvent travaillé avec Willi, quelques mots sur Robert Havemann. Robert Havemann a été pendant de nombreuses années le dissident le plus connu de la RDA. Jeune communiste, il s'était engagé dans la résistance contre la dictature fasciste sous le drapeau de Staline, fut condamné à mort par les nazis et survécut avec beaucoup de chance au pénitencier nazi. Après la guerre, il est devenu le scientifique modèle de la dictature du SED. Mais après le 20e congrès du PCUS en 1956 à Moscou, il est passé du statut de stalinien à celui d'antistalinien et d'opposant à la dictature du SED. Parce que l'antifascisme, l'anticapitalisme et l'antistalinisme s'incarnaient à la fois en sa personne, il est devenu le modèle d'une nouvelle opposition de gauche qui s'est développée en RDA à partir des années 1960.

Pour pouvoir comprendre les positions politiques de Willi, il est à notre avis très important de savoir à quel point il s'est impliqué dans cette histoire qui est la nôtre, l'histoire de la gauche d'opposition en RDA et en Europe de l'Est. C'était une relation marquée par un grand intérêt pour l'Est et par la curiosité. Depuis le début des années 1970, il avait déjà trouvé, grâce aux débats de la gauche française sur l'Archipel GuLag, une position fondamentalement critique vis-à-vis des dictatures d'Europe de l'Est, une position que beaucoup de gauchistes n'ont malheureusement pas encore trouvée aujourd'hui. Pour Willi, en revanche, il a toujours été clair que rien d'émancipateur n'émanait de ces dictatures pseudo-socialistes. C'était un fondement important de notre amitié. Le grand intérêt mutuel pour la vie de l'autre permettait de parler facilement de ses propres illusions et erreurs, comme les illusions sur Mao et Staline d'une part ou le „réformisme communiste“ dans le bloc de l'Est d'autre part.

25 ans de Willi à Berlin

Nous avons fait la connaissance de Willi en 1993, l'année où il a déménagé de Bochum à Berlin. Tout juste arrivé, il avait d'abord rejoint le groupe Wege aus dem Kapitalismus d'Ulrich Weiß au sein de la Hellen Panke, puis, après un trimestre, il nous avait rejoints à la fin de l'été, au sein de ce qui s'appelait alors Bündnis Kritischer GewerkschafterInnen Ost-West (BKG). Willi était ainsi revenu à ses activités de Bochum, car au BKG, on théorisait certes aussi, mais pas seulement, et on organisait surtout un travail pratique de solidarité au sein des entreprises, des syndicats et d'autres organisations sociales. Cette alliance de syndicalistes critiques de Berlin-Est et de Berlin-Ouest avait une composition politique d'une ampleur sans précédent dans l'histoire allemande de l'après-guerre, sauf juste après la libération du fascisme en 1945. Pour un bref moment historique, des collègues du travail dans les entreprises, des syndicats, des chômeurs ainsi que des groupes politiques de gauche les plus divers, actifs dans les entreprises et socialement, de Berlin-Est et de Berlin-Ouest se sont réunis ici. Outre les différents groupes d'entreprise traditionnels et d'opposition ou les délégués du personnel et les personnes de confiance des entreprises et des institutions de la partie ouest de la ville, cette alliance comprenait des représentants du secteur du travail de l'ancienne liste alternative, la fédération berlinoise du parti Die Grünen, jusqu'au DKP et au KPD (Neue Einheit), une minuscule secte. Des collègues de l'Est issus des

Linken und Kolleg:innen der im Osten eben neu entstehenden anarcho-syndikalistischen FAU. Auch ehemalige Gegner:innen aus der SED, mit denen sich noch im Herbst 1989 gestritten wurde, die sich nun in der Nachfolgepartei PDS für ihre Kolleg:innen in den Betrieben engagierten, waren dabei.

Wir meinen, dass die Erfahrung einer solchen breiten Ost-West-übergreifenden Arbeit für Willi mindestens ebenso prägend gewesen ist wie für uns. Zum einen unterschied sich die Welt „im Osten“ nach der deutschen Einheit völlig von jener in Bochum oder Frankfurt/M oder Mannheim. Während dort das Leben zunächst weiterging wie bisher, stand die Welt im Osten des Landes, einschließlich Westberlins, „auf dem Kopf“. Die größten sozialen Auseinandersetzungen gegen die Deindustrialisierung Ostberlins waren zwar bereits gelaufen, als Willi nach Berlin kam. Doch 1993, gerade, als Willi erst kurz in der Stadt war, begann nach den Montagsdemonstrationen von 1991, die vor allem im Osten stattgefunden hatten, eine Welle neuer Montagsdemonstrationen, die diesmal massiv auch von Westberliner Beschäftigten getragen wurden. Gerade die Bewegungen im Osten, die leider von vielen Linken im Westen etwas „links liegen gelassen wurden“, haben Willi besonders interessiert.

Von Anbeginn waren wir im BKG bemüht, die betrieblichen mit den außerbetrieblichen sozialen Kämpfen zu verbinden, waren in verschiedenen Sozialbündnissen aktiv oder unterstützten die Erwerbslosenkämpfe oder die Streiks der Studierenden. Gleichzeitig diskutierten wir sehr früh über Prekarisierung und die Neuzusammensetzung der proletarischen Klasse und die Folgen für neue Protestformen. Nie waren es allein theoretische Diskussionen, immer ist gerade Willi von den praktischen Erfahrungen, in den Kämpfen, an denen er selber teilgenommen hatte, ausgegangen. Diese Art und Weise, den Charakter von sozialen und politischen Bewegungen zu begreifen, hat unsere Diskussionen nachhaltig geprägt. Immer wieder hat Willi sich neu entstandenen Bewegungen ohne dogmatische Vorbehalte genähert, neugierig nach ihren emanzipatorischen Potenzialen gesucht. Auf diese Weise hat er uns etwa am Beispiel von Marseille die Bedeutung der prekär Beschäftigten als wichtigen Teil der Bewegung der Nuis debouts deutlich gemacht. Und sein programmatischer Text, dass „Gelb das neue Rot“ sei, ist hier ja allen bekannt. Immer war er auf der hoffnungsvollen Suche nach neuen Formen der „Selbstermächtigung“. Jetzt erst merken wir, wie sehr uns seine optimistische Welthaltung geprägt hat und wie sehr uns fehlt, was wir manchmal belächelt haben.

Willi hat auch an Brücken in den Osten gebaut

Es ist heute schon sehr oft an Willis „Brückenbaufunktion“ zwischen deutschen und französischen Linken erinnert worden oder an seine solidarische Arbeit in Afrika. Auch wir wurden durch ihn rasch und umfassend über den großen Streik von 1995 bei der französischen Eisenbahn informiert. Für uns erschien Willi immer wie ein später Hauch des Pariser Mai oder der Kämpfe um LIP und die anderen Fabriken in Frankreich, als die Beschäftigten am Anfang der 1970er Jahre für die Selbstverwaltung der Betriebe kämpften. Das war auch deshalb so, weil die Gespräche und Diskussionen mit ihm darüber nie bei politischen Analysen stehen blieben, sondern mit vielen lebensweltlichen Erzählungen bei Käse und Wein einher gingen.

Aber eine Seite, die mit Willis Umzug 1993 nach Berlin verbun-

gruppen d'initiative d'entreprise de l'opposition est-allemande de l'automne 1989, du Neues Forum, de l'Initiative pour des syndicats indépendants, de la Gauche unie et des collègues de la FAU anarcho-syndicaliste qui venait de naître à l'Est étaient présents. D'anciens opposants du SED, avec lesquels on se disputait encore à l'automne 1989 et qui s'engageaient maintenant dans le parti qui leur a succédé, le PDS, pour leurs collègues dans les entreprises, étaient également présents. Nous pensons que l'expérience d'un tel travail à grande échelle entre l'Est et l'Ouest a été au moins aussi marquante pour Willi que pour nous. D'une part, le monde „à l'Est“ après l'unification allemande était totalement différent de celui de Bochum, Francfort/M ou Mannheim. Alors que la vie y continuait d'abord comme avant, le monde à l'est du pays, y compris à Berlin-Ouest, était „sens dessus dessous“. Les plus grands conflits sociaux contre la désindustrialisation de Berlin-Est avaient certes déjà eu lieu lorsque Willi est arrivé à Berlin. Mais en 1993, alors que Willi n'était que depuis peu dans la ville, une vague de nouvelles manifestations du lundi a commencé après les manifestations du lundi de 1991, qui avaient surtout eu lieu à l'Est, et qui étaient cette fois-ci massivement soutenues par des travailleurs de Berlin-Ouest. Ce sont justement les mouvements à l'Est, qui ont malheureusement été un peu „laissés de côté“ par de nombreux gauchistes à l'Ouest, qui ont particulièrement intéressé Willi.

Dès le début, nous nous sommes efforcés au sein du BKG de relier les luttes sociales au sein de l'entreprise et en dehors de l'entreprise, nous avons été actifs dans différentes alliances sociales ou avons soutenu les luttes des chômeurs ou les grèves des étudiants. Parallèlement, nous avons très tôt discuté de la précarisation et de la recomposition de la classe prolétarienne et des conséquences pour de nouvelles formes de protestation. Il ne s'agissait jamais de discussions uniquement théoriques, Willi est toujours parti des expériences pratiques, dans les luttes auxquelles il avait lui-même participé. Cette manière d'appréhender la nature des mouvements sociaux et politiques a marqué durablement nos discussions. Willi a toujours abordé les nouveaux mouvements sans réserves dogmatiques, cherchant avec curiosité leur potentiel d'émancipation. C'est ainsi qu'il nous a fait comprendre, par exemple à partir de l'exemple de Marseille, l'importance des travailleurs précaires en tant que partie importante du mouvement des Nuis debout. Et son texte programmatique, selon lequel „le jaune est le nouveau rouge“, est connu de tous ici. Il a toujours été à la recherche de nouvelles formes d'„autopromotion“. Ce n'est que maintenant que nous réalisons à quel point sa vision optimiste du monde nous a marqués et à quel point ce dont nous avons parfois souri nous manque.

Willi a aussi construit des ponts vers l'Est

On a déjà très souvent rappelé aujourd'hui la „fonction de bâtisseur de ponts“ de Willi entre la gauche allemande et la gauche française ou son travail solidaire en Afrique. Grâce à lui, nous avons également été informés rapidement et en détail de la grande grève de 1995 dans les chemins de fer français. Pour nous, Willi est toujours apparu comme un souffle tardif du Mai parisien ou des luttes autour de LIP et des autres usines en France, lorsque les salariés se battaient



den war und die hier heute noch nicht erwähnt wurde, dürfte den meisten von euch doch verborgen geblieben sein: Willis Ankunft in Berlin bedeutete neben all dem schon erwähnten die Entdeckung einer für ihn neuen Welt. Das war die Welt des Ostens, in dem doch sehr Vieles sehr anders lief, als er es zuvor in Westdeutschland oder in Frankreich kennen gelernt hatte, in der die Denkmuster der Arbeiterinnen und Arbeiter zumeist anders waren, als er sie bisher kannte. Wir kennen kaum jemanden, der sich wie Willi so unvoreingenommen und voller Neugier auf die Welt des Ostens, namentlich auch auf die Arbeitswelt, und auf die der ostdeutschen Linken eingelassen hat. In den mehr als zwei Jahrzehnten, die er in Berlin lebte, versuchte Willi, wo immer es Gelegenheit gab, Kontakte zu den Kolleginnen und Kollegen, die aus dem Osten, aus der ehemaligen DDR kamen, aufzunehmen. Vielleicht erinnern sich ja noch einige von euch daran, dass Willi seit Mitte der 1990er Jahre für den DGB Berlin-Brandenburg die Bildungsarbeit namentlich auch im Osten organisierte. Wir erinnern uns gern an die spannenden Seminare in der Bildungsstätte Flecken Zechlin, wo Willi den Erfahrungsaustausch von Kolleg:innen aus dem Osten Berlins oder Brandenburgs mit Kolleg:innen aus Westberlin organisierte, wo er mehrfach mit Metalller:innen aus der Belegschaft des ehemaligen Stahl- und Walzwerks in Hennigsdorf oder mit ehemaligen Bürgerbewegten der demokratischen Revolution über deren Erfahrungen und Hoffnungen von 1989/1990 diskutierte. Gerade auch die Erfahrungen der Hennigsdorfer Stahlarbeiter:innen über ihre Betriebsbesetzung von 1991 spielte für Willis Bildungsarbeit eine wichtige Rolle. Später, als Willi schon lange nicht mehr für den DGB Bildungsarbeit machte, versuchte er erneut, gemeinsam mit der FAU bei der Belegschaft in Hennigsdorf, die inzwischen zum italienischen Riva-Konzern gehörte, Solidarität mit den Kolleg:innen in Italien zu organisieren, wo Riva verschiedene Umweltskandale zu verantworten hatte.

Zu Willis „Brückenbau“ in den Osten, gehörte auch seine Mit-

pour l'autogestion des entreprises au début des années 1970. C'était aussi parce que les entretiens et les discussions avec lui à ce sujet ne s'arrêtaient jamais aux analyses politiques, mais s'accompagnaient de nombreux récits de vie autour du fromage et du vin.

Mais aspect lié au déménagement de Willi à Berlin en 1993, qui n'a pas encore été mentionné ici aujourd'hui, a dû rester caché à la plupart d'entre vous : L'arrivée de Willi à Berlin a signifié, en plus de tout ce qui a déjà été mentionné, la découverte d'un nouveau monde pour lui. C'était le monde de l'Est, où beaucoup de choses fonctionnaient très différemment de ce qu'il avait connu auparavant en Allemagne de l'Ouest ou en France, où les schémas de pensée des ouvrières et des ouvriers étaient pour la plupart différents de ce qu'il connaissait jusqu'alors. Nous ne connaissons guère de personnes qui, comme Willi, se sont engagées avec autant d'ouverture d'esprit et de curiosité dans le monde de l'Est, notamment dans le monde du travail, et dans celui de la gauche est-allemande. Pendant les plus de deux décennies qu'il a vécues à Berlin, Willi a essayé, chaque fois qu'il en a eu l'occasion, de nouer des contacts avec ses collègues venus de l'Est, de l'ex-RDA. Peut-être que certains d'entre vous se souviennent encore que Willi organisait depuis le milieu des années 1990 le travail de formation pour la DGB Berlin-Brandenburg, notamment aussi à l'Est. Nous nous souvenons avec plaisir des séminaires passionnants au centre de formation Flecken Zechlin, où Willi organisait l'échange d'expériences entre collègues de l'est de Berlin ou du Brandebourg et collègues de Berlin-Ouest, où il a discuté à plusieurs reprises avec des métallurgistes du personnel de l'ancienne aciérie et usine de laminage de Hennigsdorf ou avec d'anciens militants de la révolution démocratique sur leurs expériences et leurs espoirs de 1989/1990. L'expérience des sidérurgistes de Hennigsdorf sur leur occupation de l'usine en 1991 a joué un rôle important dans le travail de formati-

wirkung bei den oppositionellen Berliner S-Bahner:innen, die heute schon von SUD Rail erwähnt wurden. Denn den wenigsten von Willis Genoss:innen ist bewusst, dass diese oppositionellen S-Bahner:innen aus dem Osten kamen und dass in der Diskussion mit ihnen und uns deren Frustration über die durch Sparpolitik verschärfte Entfremdung von ihrer Arbeit und das Begehren nach selbstbestimmter Arbeit eine große Rolle spielte. Als weiteres Beispiel für Willis „Brückenbau“ nach Osten sei schließlich auch daran erinnert, dass Willi mit uns zum Europäischen Treffen der Basisgewerkschaften 2013 in Berlin nicht nur west- und südeuropäische Gewerkschaften einlud, sondern bewusst auch die polnische Gewerkschaft der Krankenschwestern und Hebammen. Wir haben mit ihm oft darüber gesprochen, dass es für die Kolleg:innen aus dem Osten erst seit dem Herbst 1989 möglich gewesen war, sich gemeinsam gegen ihre Unterdrücker zu wehren und dass seitdem ein riesiger Lernprozess für alle Menschen im Osten begonnen hatte, sich selbst zu ermächtigen. „Selbstermächtigung“, das wurde ja zum Schlüsselwort für Willi, wie ihr alle wisst! Dieser Vorgang hat Willi besonders interessiert. In unserer Diskussion über Emanzipation spielte dabei der Begriff der Würde immer wieder eine zentrale Rolle. Für uns, die wir im Herbst 1989 den Kampf um die eigene Würde so stark verspürt hatten, war diese seine Haltung unermesslich wichtig. Wir wussten um die Bedeutung der Wiedererlangung von Würde und Respekt gegenüber den vorher begangenen Entmündigungen durch ein repressives System, sei es der Lohnklaverei, sei es einer politischen Diktatur. Wiedererlangung von Würde, sinnliches Begehren und Ergreifen von Möglichkeiten der Freiheit wurden für Willi wie für uns wesentliche Begriffe zum Erfassen von Emanzipationsprozessen in Ost und West, im Norden, wie im Süden.

Bernd: *Willi war ein Spürhund und Beförderer von emanzipatorischen Prozessen, sein Optimismus und seine Lebenslust haben unser Herz erwärmt und neue Horizonte eröffnet. Dafür danke ich dir, Willi. Du fehlst mir.*

Renate: *Willi hat mir vorgelebt, die Geschichte der emanzipatorischen Bewegungen als Lernprozess tatsächlich zu begreifen. Ich musste dabei meine Bücherweisheit nicht vergessen, aber lernen, sie an den tatsächlichen Bedürfnissen und realen Bedingungen zu messen. Gut gemacht, Willi!*

on de Willi. Plus tard, alors que Willi ne faisait plus de travail de formation pour le DGB depuis longtemps, il a de nouveau essayé, en collaboration avec la FAU, d'organiser la solidarité avec les collègues italiens de Hennigsdorf, qui appartenait entre-temps au groupe italien Riva, où Riva était responsable de différents scandales environnementaux.

La „construction de ponts“ de Willi vers l'Est comprenait également sa participation à l'opposition des cheminots du S-Bahn berlinois, déjà mentionnée aujourd'hui par SUD Rail. En effet, peu de camarades de Willi sont conscients que ces cheminots de l'opposition venaient de l'Est et que leur frustration face à l'aliénation de leur travail, aggravée par la politique d'austérité, et leur aspiration à un travail autodéterminé ont joué un grand rôle dans la discussion avec eux et avec nous. Comme autre exemple de la „construction de ponts“ de Willi vers l'Est, rappelons enfin que Willi a invité avec nous à la rencontre européenne des syndicats de base de 2013 à Berlin non seulement des syndicats d'Europe de l'Ouest et du Sud, mais aussi délibérément le syndicat polonais des infirmières et des sages-femmes.

Nous avons souvent parlé avec lui du fait que ce n'est qu'à partir de l'automne 1989 qu'il a été possible pour les collègues de l'Est de se défendre ensemble contre leurs oppresseurs et que, depuis lors, un énorme processus d'apprentissage a commencé pour tous les habitants de l'Est pour qu'ils s'autonomisent. „Autonomisation“, c'est devenu le mot clé pour Willi, comme vous le savez tous ! Ce processus a particulièrement intéressé Willi. Dans notre discussion sur l'émancipation, la notion de dignité a toujours joué un rôle central. Pour nous qui avions si fortement ressenti la lutte pour notre propre dignité à l'automne 1989, cette attitude était d'une importance incommensurable. Nous savions l'importance de retrouver la dignité et le respect face aux privations commises auparavant par un système répressif, qu'il s'agisse d'esclavage salarié ou de dictature politique. La reconquête de la dignité, le désir sensuel et la saisie des possibilités de liberté sont devenus pour Willi comme pour nous des notions essentielles pour saisir les processus d'émancipation à l'Est comme à l'Ouest, au Nord comme au Sud.

Bernd: Willi était un chien de garde et un promoteur des processus d'émancipation, son optimisme et sa joie de vivre nous ont réchauffé le cœur et ouvert de nouveaux horizons. Je t'en remercie, Willi. Tu me manques.

Renate: Willi m'a montré l'exemple en me faisant comprendre l'histoire des mouvements d'émancipation comme un processus d'apprentissage. Je n'ai pas dû oublier ma sagesse livresque, mais apprendre à la mesurer aux besoins réels et aux conditions réelles. Bien joué, Willi!

Unser Freund und Genosse Willi Hajek ist am 3. Oktober 2022 gestorben.

Sein großes Herz, seine Fähigkeit, auch in den schwierigsten Auseinandersetzungen die Möglichkeiten einer anderen Welt zu entdecken, sowie seine Unermüdlichkeit, dieser Welt ein menschliches Antlitz zu verleihen, vermissen wir bereits heute auf unerträgliche Weise.

Das große Ziel, „alle Verhältnisse zu beseitigen, in denen der Mensch ein geknechtetes, verlassenes, ein verächtliches Wesen ist“, verkörperte Willi auf besondere Weise, immer darum bemüht, dass nicht „schnelle Siege“ oder „schlaue Strategien“ um radikale Veränderungen, sondern der Mensch im Mittelpunkt auch unserer Aktivitäten steht. Er hat uns und tie damit tief geprägt.

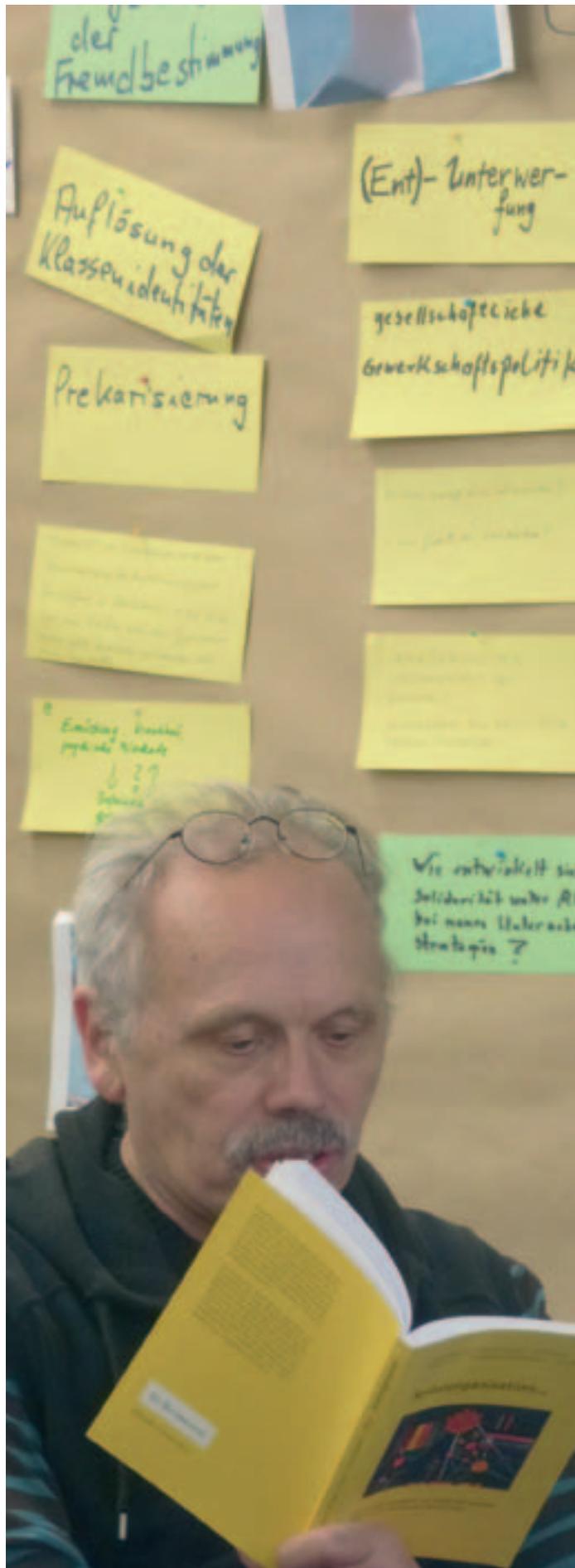
„Brav gewählt, alter Maulwurf!„

Nie Zuschauer, immer Teil von Bewegung, nie starr, sondern offen, dazulernend, nie eng, sondern das ganze Leben umgreifend, so erinnern wir ihn. Wir trauern um ihn und danken ihm für sein Leben, seine Freundschaft.

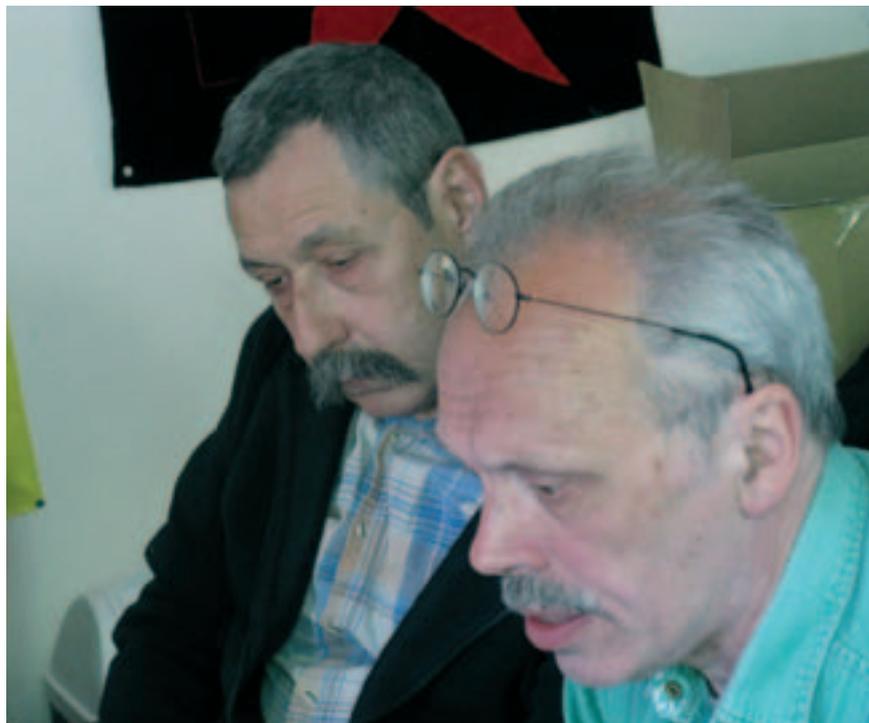
Wir denken an seine kleine Familie – an seine Frau, an seine Tochter – und an seine große Familie – Freunde und Freundinnen, Genossinnen und Genossen einer zukünftigen, besseren Welt.

tie-global

Michael Fütterer, Malte Goy, Janina Hirth, Jens Huhn, Heiner Köhnen, Martin Lechner, Mara Lira, Wolfgang Schaumberg, Georg Wolter, Bernd Schneider, Michael Clauss, Arwin Qaderi



Robert Kosmann



Hommage à Willi

Willi était un camarade, nous participions, en France, à l'Union syndicale Solidaires, c'était surtout un ami.

Je l'avais rencontré pour la première fois en 1990 lorsqu'il avait permis à des ouvriers Japonais, licenciés de chez Toyota, de faire le tour des syndicats en Europe pour protester contre leur licenciement. A cette occasion j'ai découvert l'association TIE et son animateur.

Depuis les années 2000 il venait régulièrement à Paris et parfois, il sollicitait ma contribution à l'animation des stages, réunions et activités militantes qu'il organisait : le plus souvent, j'avais le plaisir de l'héberger.

A plusieurs reprises, je l'ai retrouvé en Allemagne, à Berlin (2012 et 2014) et à Cologne (2015) et il m'a fait connaître les militants de chez Ford, et d'autres usines. Nous avons organisé le voyage d'une délégation d'ouvriers français de chez PSA Aulnay (aujourd'hui Stellantis).

Il nous a permis de comprendre les différences de culture d'entreprise entre les patrons Allemands et Français et surtout, par la rencontre avec ses amis Peter et sa compagne et les syndicalistes de différentes usines, Il a permis à ses camarades et à notre délégation de renforcer l'internationalisme.

Quand il venait à Paris, je l'ai souvent interrogé sur les révolutions allemandes à la fin de la première guerre mondiale.

A Berlin, il m'a fait visiter les musées d'histoire et nous nous sommes recueillis sur les tombes de Liebknecht et de Rosa.

Cette histoire est encore très méconnue en France.

Nous discussions beaucoup de l'histoire du marxisme léninisme qui nous avait influencé tous les deux, plus longuement quant à moi. Si je ne partageais pas toujours les idées libertaires qui étaient les siennes depuis longtemps nous avons un grand plaisir à échanger.

Il avait en parallèle d'autres contacts, en France avec des camarades de Rouen ainsi qu'avec les syndicalistes de Sud

Willi war unser Genosse, gemeinsam waren wir in Frankreich bei der Union syndicale Solidaires, er war vor allem ein Freund.

Ich hatte ihn 1990 zum ersten Mal getroffen, als er japanischen Arbeitern, die bei Toyota entlassen worden waren, eine Gewerkschafts-Rundreise durch Europa ermöglichte, um gegen ihre Entlassung zu protestieren. Bei dieser Gelegenheit lernte ich den Verein TIE und seinen Leiter kennen.

Seit den 2000er Jahren kam er regelmäßig nach Paris und manchmal bat er mich um einen Beitrag zu den von ihm organisierten Kursen, Treffen und militanten Aktivitäten: Meistens hatte ich das Vergnügen, ihn zu beherbergen.

Mehrmals traf ich ihn in Deutschland, in Berlin (2012 und 2014) und in Köln (2015), und er machte mich mit den Aktivisten bei Ford und in anderen Fabriken bekannt. Wir hatten die Reise einer Delegation französischer Arbeiter von PSA Aulnay (heute Stellantis) organisiert.

Er ermöglichte es uns, die Unterschiede in der Unternehmenskultur zwischen deutschen und französischen Arbeitgebern zu verstehen, und vor allem durch das Treffen mit seinen Freunden Peter und seiner Lebensgefährtin und Gewerkschaftern aus verschiedenen Fabriken stärkte er den Internationalismus seiner Kameraden und unserer Delegation.

Als er nach Paris kam, befragte ich ihn oft zu den deutschen Revolutionen am Ende des Ersten Weltkriegs. In Berlin führte er mich durch die Geschichtsmuseen und wir besuchten die Gräber von Liebknecht und Rosa. Diese Geschichte ist in Frankreich noch sehr unbekannt.

Wir diskutierten viel über die Geschichte des Marxismus-Leninismus, der uns beide beeinflusst hatte, mich allerdings länger als ihn. Auch wenn ich nicht immer die libertären Ideen teilte, die seit langem die seinen waren, hatten wir ein großes Vergnügen daran, uns auszutauschen.

Er hatte parallel dazu andere Kontakte, in Frankreich zu Genos-



Rail avec qui il travaillait beaucoup dans un cadre de relations internationales.

Il aimait notre banlieue de Saint Ouen, à côté de Paris, et aussi prendre une bière au métro Garibaldi d'où l'on pouvait contempler la basilique du « Sacré Cœur » sur la Butte Montmartre, construite pour effacer le souvenir de la glorieuse Commune de Paris.

J'avais rencontré furtivement à Berlin son épouse d'origine Coréenne et sa fille. J'ai également rencontré Willi, dans le Sud de la France où il vivait désormais à La Ciotat avec sa compagne Lila d'origine Algérienne avec qui il militait sur la ville et la région.

En parallèle il continua activement jusqu'à son décès brutal à participer au « Réseau syndical international de solidarité et de luttes » dont il avait été un des co-fondateurs. En France il avait soutenu encore récemment le mouvement des « Gilets jaunes ».

Nous garderons de lui la mémoire d'un militant ouvrier intelligent, cultivé et surtout internationaliste.

Nous transmettons nos condoléances et toute notre sympathie aux amis qui partageaient ses luttes, à son ex épouse Joo-Hyun Lee et leur fille Dana et surtout à sa nouvelle épouse Lila Boutaiba que nous connaissions bien.

Nous aimions beaucoup Willi.

Pour reprendre un souhait qu'il connaissait et qui fut et est encore employé en Chine :

Il vivra dans nos cœurs, encore pendant 10.000 ans !

Robert son ami

sinnen und Genossen aus Rouen sowie zu den Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern von Sud Rail, mit denen er viel im Rahmen internationaler Beziehungen zusammenarbeitete.

Er liebte unseren Vorort Saint Ouen in der Nähe von Paris und trank gerne ein Bier an der Metro Garibaldi, von wo aus man den Blick auf den Butte Montmartre mit der Basilika Sacré Coeur hat, die gebaut worden war, um die Erinnerung an die glorreiche Pariser Kommune auszulöschen.

Ich habe in Berlin seine aus Korea stammende Frau und seine Tochter getroffen. Ich habe Willi später auch in Südfrankreich besucht, wo er inzwischen mit seiner algerisch-stämmigen Gefährtin Lila in La Ciotat lebte, mit der er in der Stadt und der Region aktiv war.

Parallel dazu setzte er bis zu seinem grausamen Tod seine aktive Teilnahme am „Internationalen Gewerkschaftsnetzwerk für Solidarität und Kämpfe“ fort, das er mitbegründet hatte. In Frankreich hat er bis vor kurzem die Bewegung der „Gelbwesten“ unterstützt.

Wir werden ihn als einen intelligenten, gebildeten und vor allem internationalistischen Arbeiteraktivisten in Erinnerung behalten. Wir übermitteln unser Beileid und unser ganzes Mitgefühl an die Freunde, die seine Kampfgefährtinnen und -gefährten waren, an seine ehemalige Frau Joo-Hyun Lee und ihre Tochter Dana und vor allem an seine Frau Lila Boutaiba, die wir gut kennen.

Wir mochten Willi sehr.

Um ein Versprechen aufzugreifen, das er kannte und das in China geläufig war und noch immer ist:

Er wird in unseren Herzen weiterleben, noch weitere 10.000 Jahre!

Sein Freund Robert

José Chatroussat



Hommage à notre ami Willi Hajek

„Alors José, tu écris bientôt une lettre pour le journal de notre bord?“. C'est avec une gentillesse un peu malicieuse que mon ami Willi Hajek n'aurait pas manqué de me poser la question au téléphone et d'échanger longuement sur l'état de la mobilisation dans nos régions respectives et sur les perspectives de la lutte. Cette lettre, je la termine le cœur serré car Willi est décédé le 3 octobre dernier à l'âge de 76 ans.

En France et en Allemagne, ses amis et ses camarades ont rendu plusieurs hommages au militant syndicaliste, internationaliste, traducteur et passeur d'idées émancipatrices. Des textes et témoignages sur Willi se trouvent sur Internet ainsi qu'une notice biographique du dictionnaire Maitron.

J'ai connu Willi en 2004 lors d'une réunion de Carré rouge où il était venu nous présenter de façon précise les enjeux des luttes en ex-RDA. Nous nous sommes vus en maintes occasions et en bien des endroits.

Son dévouement était sans limite. Par exemple, c'est en grande partie grâce à lui que la caissière Emmely, qui avait été licenciée sous un prétexte scandaleux, a finalement eu gain de cause

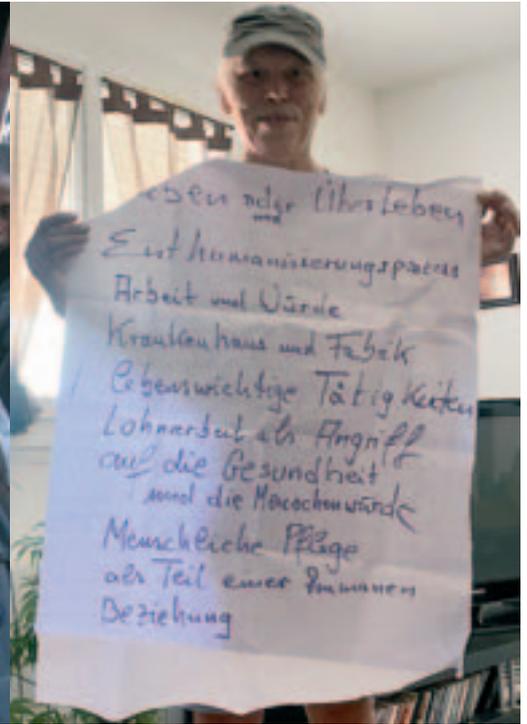
„Na, José, schreibst du bald einen Brief für unsere Bordzeitung?“. Mit einer etwas schelmischen Freundlichkeit hätte es sich mein Freund Willi Hajek nicht nehmen lassen, mir diese Frage am Telefon zu stellen und sich ausführlich über den Stand der Mobilisierung in unseren jeweiligen Regionen und die Perspektiven des Kampfes auszutauschen. Diesen Brief schließe ich mit schwerem Herzen ab, denn Willi ist am 3. Oktober im Alter von 76 Jahren gestorben.

In Frankreich und Deutschland haben seine Freunde und Genossen dem militanten Gewerkschafter, Internationalisten, Übersetzer und Vermittler emanzipatorischer Ideen mehrere Ehrungen zuteil werden lassen. Texte und Zeugnisse über Willi finden sich im Internet, ebenso wie eine biografische Notiz im Lexikon Maitron.

Ich lernte Willi 2004 bei einem Treffen des „Carré rouge“ kennen, wo er uns genau darlegte, worum es bei den Kämpfen in der ehemaligen DDR ging. Wir haben uns bei vielen Gelegenheiten und an vielen Orten gesehen.

Sein Engagement war grenzenlos. So war es zum Beispiel zu

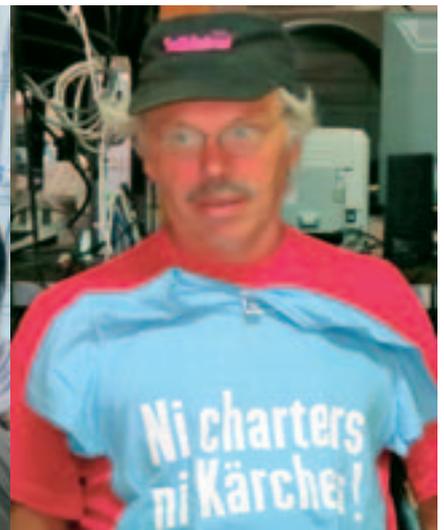




après une campagne longue et obstinée.
 La curiosité intellectuelle de Willi, sa générosité et sa délicatesse dans les relations humaines étaient appréciées par tous les amis et camarades qui l'ont connu. Je pense en particulier au regretté Patrick Choupaut qui se considérait comme un communiste libertaire.
 Ma dernière rencontre avec Willi a eu lieu à Montreuil en mai dernier, sous le signe de la Commune de Paris qu'il m'avait invité à présenter à un groupe de ses camarades. Il appréciait particulièrement les révolutionnaires internationaux non-autoritaires comme Leo Frankel, Victorine Brocher, Eugène Varlin ou Gustave Lefrançais.
 Je souscris à ce que deux amis m'ont écrit lorsque je leur ai annoncé la disparition de Willi:
 « Il a semé des graines. On les fera pousser. »

Bien fraternellement et bonne année à toutes et à tous !

einem großen Teil auch ihm zu verdanken, dass die Kassiererin Emmely, die unter einem skandalösen Vorwand entlassen worden war, nach einer langen und hartnäckigen Kampagne endlich Recht bekam.
 Willis intellektuelle Neugier, seine Großzügigkeit und sein Feingefühl im Umgang mit Menschen wurden von allen Freunden und Kameraden, die ihn kannten, geschätzt. Ich denke dabei insbesondere an den verstorbenen Patrick Choupaut, der sich selbst als libertären Kommunisten betrachtete.
 Meine letzte Begegnung mit Willi fand im Mai dieses Jahres in Montreuil statt und stand im Zeichen der Pariser Kommune, zu der er mich eingeladen hatte, um sie einer Gruppe seiner Kameraden vorzustellen. Er schätzte besonders die internationalen nicht-autoritären Revolutionäre wie Leo Frankel, Victorine Brocher, Eugène Varlin oder Gustave Lefrançais.
 Ich schließe mich dem an, was zwei Freunde mir schrieben, als ich ihnen von Willis Tod berichtete:
 „Er hat Samen gesät. Wir werden sie wachsen lassen.“
 In brüderlicher Verbundenheit und ein gutes neues Jahr für Sie alle!



Claude Hirsch



Je voudrai simplement vous raconter comment ma relation avec Willi a démarré, parce qu'elle a été le point de départ d'une amitié de 40 ans et qu'en me faisant connaître le TIE, elle a aussi modifié et enrichi ma vie militante.

C'était l'été 1981. Mitterrand venait d'être élu en France.

J'étais en stage politique à Poissy près de Paris et Willi animait un stage de syndicalistes allemands au même endroit. Au réfectoire, il est venu parler avec nous, vous connaissez son ouverture d'esprit et sa francophilie militante !, et nous avons parlé de la situation politique nouvelle en France. Apprenant que j'étais ouvrier (établi) chez Opel près de Paris, il m'a invité à venir le retrouver à Bochum y rencontrer des membres du GOG auquel il était associé. J'ai été impressionné de rencontrer de jeunes militants anti-capitalistes allemands (ou turcs et coréen) et du travail en profondeur qu'ils faisaient pour dénoncer la cogestion de classes entre directions syndicale et de l'usine. Quelle surprise aussi de découvrir ce que cachait l'unité de façade de l'IG-Metall : une fraction de gauche active et implantée.

Et je me souviens aussi de sa communauté de vie, et même 40 ans après, des prénoms de chacun ! Je sortais moi aussi d'une vie en communauté et cela a été une expérience exceptionnelle que je ne m'attendais pas non plus à partager en Allemagne, pays pour lequel je n'avais aucune lien ni connaissance (bien que mon nom d'origine allemande puisse laisser penser le contraire).

Et rapidement, j'ai participé à des réunions du TIE, dans le groupe de militants de base de General Motors et de l'automobile.

Bref, on s'est trouvé proches sur tous les aspects essentiels de nos vies.

Une dizaine d'années après cette rencontre, notre amitié avait grandie et nous sommes partis tous les deux pour un voyage en Corée, rencontrer des militants paysans et de la métallurgie

Ich möchte euch einfach erzählen, wie meine Beziehung zu Willi begann, denn das war der Ausgangspunkt einer 40-jährigen Freundschaft, die, indem sie mich mit TIE bekannt machte, auch mein Leben als Aktivist verändert und bereichert.

Es war im Sommer 1981. Mitterrand war gerade in Frankreich gewählt worden. Ich war auf einem politischen Praktikum in Poissy bei Paris und Willi leitete am selben Ort ein Praktikum für deutsche Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter. Im Speisesaal kam er zu uns, um sich mit uns zu unterhalten – ihr kennt seine Offenheit und seine militante Frankophilie! und wir sprachen über die neue politische Situation in Frankreich. Als er erfuhr, dass ich Arbeiter bei Opel in der Nähe von Paris war, lud er mich ein, ihn in Bochum zu besuchen und dort Mitglieder der GOG zu treffen, mit der er verbunden war. Ich war beeindruckt, als ich junge deutsche (oder türkische und koreanische) antikapitalistische Aktivisten kennenlernte und wie gründlich sie daran arbeiteten, das Klassen-Co-Management zwischen der Gewerkschafts- und der Fabrikleitung zu entlarven. Ich war auch überrascht, als ich entdeckte, was sich hinter der vordergründigen Einheit der IG-Metall verbarg: eine aktive und etablierte linke Fraktion.

Und ich erinnere mich auch an seine Wohngemeinschaft, und selbst 40 Jahre später noch an die Vornamen aller! Auch ich hatte gerade ein Leben in einer Wohngemeinschaft hinter mir und es war eine außergewöhnliche Erfahrung, von der ich auch nicht erwartet hatte, sie in Deutschland zu teilen, einem Land, zu dem ich keinerlei Verbindungen und das ich nicht kannte (obwohl mein deutschstämmiger Name etwas anderes vermuten lassen könnte). Und bald darauf nahm ich an TIE-Treffen teil, in der Gruppe der Basisaktivisten von General Motors und der Automobilindustrie. Kurzum, wir fanden uns in allen wesentlichen Aspekten unseres Lebens nah beieinander.

Etwa zehn Jahre später war unsere Freundschaft gewachsen und wir machten uns beide auf eine Reise nach Korea, um Bauern- und Metallarbeiteraktivisten zu treffen. Choi, ein GOG-Aktivist



grâce au retour de Choi, militant du GOG d'origine coréenne, pendant ses vacances. C'était la fin de la dictature militaire là-bas et nous avons dû être prudents pour rencontrer plein de militants, ce que nous avons pu faire.

Rétrospectivement, je comprends maintenant que cela a été le point culminant de notre relation, qui s'est poursuivie avec les échanges et vacances entre nos deux familles, puisque enfants il y avait des deux côtés. Ce partage de vies familiales sur des bases politiques nous a aussi procuré de grandes connivences. Voilà. Je parle du passé mais Willi a été et reste très présent dans ma mémoire pour toutes ces années partagées. Je lui dois beaucoup, et le plaisir de le partager avec vous rend encore plus vivants ces souvenirs !

Claude

mit koreanischen Wurzeln, der zurückgekehrt war, begleitete uns während seines Urlaubs. Es war das Ende der Militärdiktatur dort, und wir mussten vorsichtig sein, um viele Aktivisten treffen zu können, was uns auch gelang.

Rückblickend verstehe ich jetzt, dass dies der Höhepunkt unserer Beziehung war, die sich mit Austausch und Urlaub zwischen unseren beiden Familien fortsetzte, da es auf beiden Seiten Kinder gab. Dieses politisch motivierte Teilen des Familienlebens hat uns auch eine tiefe Verbundenheit beschert.

So. Ich spreche von der Vergangenheit, aber Willi war und ist nach all diesen gemeinsamen Jahren sehr präsent in meiner Erinnerung. Ich verdanke ihm viel, und die Freude, das mit euch zu teilen, macht diese Erinnerungen noch lebendiger!

Claude

Übersetzt mit www.DeepL.com/Translator (kostenlose Version)



Sophia Deeg



Ihr seid alle so viel länger als ich mit Willi verbunden. Ich erfahre von dem, was ihr gesagt habt, immer neu, was wir jetzt so sehr vermissen: Willis Empfänglichkeit für die Schönheit, die Intensität des Lebens, wie sie sich in alltäglichen Begegnungen zeigt. Begegnungen mit Menschen, mit Ideen, mit dem Glitzern des Meeres - die waren für Willi auch immer unmittelbar politisch. Seine selbstverständliche Art, neugierig, mit Genuss und Empathie in der Welt zu sein - das war die Grundlage seiner politischen Haltung und Aktivität. So habe ich ihn jedenfalls wahrgenommen.

Vous êtes toutes et tous liés à Willi depuis tellement plus longtemps que moi. Ce que vous avez dit m'apprend toujours à nouveau ce qui nous manque tant maintenant : La réceptivité de Willi à la beauté, à l'intensité de la vie, telle qu'elle se manifeste dans les rencontres quotidiennes. Les rencontres avec les gens, avec les idées, avec le scintillement de la mer - pour Willi, elles étaient aussi toujours directement politiques. Son caractère d'être dans le monde avec plaisir et avec empathie, d'être curieux - c'était la base de son attitude et de son activité politiques. C'est en tout cas ainsi que je l'ai perçu.





Und diese Offenheit für den Augenblick, für einen bis eben unbekannt Menschen, für einen neuen Gedanken, das ist natürlich der stärkste Antrieb, um Zusammenhänge gemeinsam zu erforschen und um gemeinsam solidarisch aktiv zu werden, um im Vertrauen aufeinander fragend voranzugehen, um „das Ganze“ gemeinsam in unsere Hände zu nehmen, was wohl bedeutet, so wie die Dinge stehen: es tiefgreifend zu verändern, zu revolutionieren.

Das, denke ich, war es, was Willi beseelt hat und weshalb er vom Aufstand der Gilets Jaunes begeistert war wie von anderen Aufständen, rund um den Globus. Er war, wie wir alle, wie auch Jacques Rancière, Eric Hazan, Annie Ernaud zunächst überrascht, dann begeistert.

Wir haben oft darüber gesprochen, am Telefon oder am Meer entlang in La Ciotat.

So oft muss ich an Willi denken, will ihm was weiterleiten, von ihm wissen, was er meint: Wie weit die Proteste gegen die macronistische Renten-Gegenreform wohl tragen werden? Wieder ist es wie bei den Gilets Jaunes das Zusammenfließen der Kämpfe. Vergeblich warte ich auf seinen Anruf, sein tastendes – weil nachdenkliches – Formulieren.

Mir bleibt, für Willi eine Strophe eines Gedichts zu lesen:

Auf dieser Erde gibt es etwas, das es zu leben verdient:
 Die Zögerlichkeit des April,
 Der Duft des Brots im Morgengrauen,
 Die Ansichten einer Frau über die Männer,
 Die Schriften des Äschylos,
 Die Anfänge der Liebe, Moos auf Steinen,
 Die Mütter, die sich auf der Linie einer Flöte aufrecht halten
 Und die Angst vor der Erinnerung, die den Eroberer plagt.

Mahmoud Darwish

Willi, wir sind da !

Et cette ouverture à l'instant présent, à une personne jusqu'alors inconnue, à une nouvelle pensée, est bien sûr le moteur le plus puissant pour explorer ensemble et pour agir ensemble de manière solidaire, pour aller de l'avant en se faisant confiance et en s'interrogeant, pour prendre ensemble le „tout“ entre nos mains, ce qui signifie bien, vu l'état des choses, le changer, en profondeur, le révolutionner.

Je pense que c'est ce qui animait Willi et c'est pourquoi il a été passionné par le soulèvement des Gilets jaunes comme par d'autres soulèvements, partout dans le monde. Il a été, comme nous toutes et tous, comme Jacques Rancière, Eric Hazan, Annie Ernaud, d'abord surpris, puis enthousiasmé par ce soulèvement „en jaune“.

Nous en avons souvent parlé, au téléphone ou le long de la mer à La Ciotat.

Je pense si souvent à Willi, je veux lui transmettre quelque chose, savoir de lui ce qu'il pense: jusqu'où les protestations contre la contre-réforme macroniste des retraites vont-elles porter ? Une fois de plus, comme pour les Gilets jaunes, c'est la convergence des luttes! J'attends en vain son coup de fil, ses formulations tâtonnantes – parce que réfléchies.

Il me reste à lire pour Willi une strophe d'un poème:

Il y a sur cette terre ce qui mérite de vivre :
 les hésitations d'avril,
 l'odeur du pain à l'aube,
 les opinions d'une femme sur les hommes,
 les écrits d'Eschyle,
 les débuts d'un amour, de l'herbe sur des pierres,
 des mères se tenant debout sur la ligne d'une flûte
 et la peur qu'éprouvent les conquérants du souvenir.

Mahmoud Darwish

Willi, on est là!

Pierre Stambul



Hommage à Willi Hajek

Je m'appelle Pierre Stambul. J'habite Marseille et je suis un des porte-paroles de l'Union Juive Française pour la Paix, une association juive antisioniste qui défend les droits des Palestiniens.

J'ai connu Willi il y a un peu plus de 10 ans, lors d'un rassemblement annuel d'Alternative Libertaire. Willi était invité pour parler de l'Allemagne et des luttes sociales et moi du sionisme et de la Palestine. C'est à un de ces rassemblements que Willi et Lila se sont rencontrés. Tous les ans, nous étions heureux de nous retrouver.

Nous nous sommes tout de suite appréciés, nous étions d'accord politiquement.

Willi est venu vivre avec Lila à La Ciotat à 30 km de Marseille. J'ai été présent à leur mariage, une grande fête joyeuse. Avec ma compagne, nous avons été invité.es chez eux. Willi adorait la mer.

Il a commencé à faire venir chaque année des groupes de syndicalistes allemands à Marseille avec l'appui en France du syndicat « Solidaires ».

Il m'a demandé d'assurer une formation sur Palestine/Israël et le sionisme. Il m'avait prévenu : « avec les Allemands, ce ne sera pas facile ». J'ai assuré cette formation trois fois.

Effectivement, même si je suis fils de déportés et de résistants, j'ai eu parfois des contradicteurs qui ne me croyaient pas ou refusaient l'idée du boycott d'Israël, c'est à dire la campagne BDS. Mais je crois avoir convaincu la plupart des stagiaires et Willi qui traduisait était content.

Je l'ai vu quelques jours avant sa disparition. Je savais que c'était probablement la dernière fois. Il laisse un trou énorme.

Pierre Stambul

Ich heiße Pierre Stambul. Ich lebe in Marseille und bin einer der Sprecherinnen und Sprecher der Union Juive pour la Paix, einer antizionistischen jüdischen Vereinigung, die für die Rechte der Palästinenserinnen und Palästinenser einsteht.

Ich habe Willi vor etwas über 10 Jahren kennengelernt, und zwar bei einer Jahresversammlung der Alternative Libertaire. Willi war eingeladen, um über Deutschland und die dortigen sozialen Kämpfe zu berichten, ich, um über den Zionismus und Palästina zu sprechen. Bei einer dieser Versammlungen haben Willi und Lila sich kennengelernt. All die Jahre haben wir uns immer gefreut uns wiederzusehen. Wir haben uns gleich sehr geschätzt, waren uns politisch einig.

Anschließend kam Willi nach La Ciotat, 30 Kilometer von Marseille entfernt, um dort mit Lila zusammenzuleben.

Ich war bei ihrer Hochzeit, einem großen, fröhlichen Fest. Zusammen mit meiner Freundin waren wir bei ihnen eingeladen. Willi liebte das Meer.

Er begann, alljährlich Gruppen deutscher Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter nach Marseille bzw. La Ciotat einzuladen, wobei auf französischer Seite Solidaires das unterstützte.

Er bat mich, einen Beitrag über Palästina/Israel und den Zionismus beizusteuern, wobei er mich vorwarnte: „Mit den Deutschen ist das nicht ganz einfach.“ Ich habe es dreimal gemacht.

Tatsächlich, obwohl ich ein Sohn von Deportierten und Widerstandskämpferinnen und -kämpfern bin, gab es manchmal Widerspruch und wurde ich nicht ernstgenommen oder die Idee eines Boykotts von Israel mittels der BDS-Kampagne abgelehnt. Aber mir scheint, die meisten Teilnehmenden konnte ich überzeugen, und Willi, der dolmetschte, war zufrieden.

Wenige Tage vor seinem Tod traf ich ihn. Ich wusste, dass es wahrscheinlich das letzte Mal sein würde. Er hinterlässt eine enorme Lücke.

Pierre Stambul

Ses ami es et camarades de l'Union syndicale Solidaire

En hommage à Willi

En France, beaucoup d'entre nous ont connu Willi à travers les rencontres qu'il organisait chaque année, depuis bien longtemps, entre militantes et militants d'Allemagne et de France, dans un souci d'un internationalisme concret, qui ne s'entend pas au slogan de congrès sans lendemain. Ces rencontres, ces discussions, ces débats, ces enrichissements mutuels représentent vraiment ce que portait Willi, ce qu'il était. S'informer, confronter les points de vue, s'engueuler parfois, mais parce qu'on partage le même but : l'émancipation sociale de toutes et tous.

Paris, Rouen, Marseille, ont été parmi les villes où il en organisa le plus souvent. Au hasard des rencontres de sa vie, sans doute ; mais aussi parce que ce sont des lieux de mouvements sociaux forts, parfois novateurs, toujours à découvrir pour s'en imprégner, en discuter les bons et mauvais côtés, etc. Celles et ceux qui ont participé à ces initiatives savent aussi que Willi prenait soin, toujours, de leur donner une dimension culturelle, notamment par la découverte, les explications de lieux représentatifs de l'histoire ouvrière, de l'histoire sociale, de la lutte des classes.

Une de ses dernières initiatives fut, au printemps 2022, l'accompagnement d'un groupe de syndicalistes venus d'Allemagne. Et ce fut l'occasion, par exemple, de discuter de la Commune de Paris, de 1871 à aujourd'hui, au Musée de l'histoire vivante à Montreuil. De la Commune de Paris au Musée de l'histoire vivante : quels symboles ! Ils représentent bien Willi.

Fin septembre, il était présent à Marseille, avec des camarades de Solidaires Bouches-du-Rhône, des syndicalistes d'Allemagne et d'Autriche. Épuisé par la maladie contre laquelle il luttait depuis des mois, il fut transporté à l'hôpital. C'est dire la charge émotionnelle que représente pour nous, militantes et

Zu Ehren von Willi

In Frankreich haben viele von uns Willi durch die Treffen kennengelernt, die er seit langer Zeit jedes Jahr zwischen Aktivistinnen und Aktivisten aus Deutschland und Frankreich organisiert hat, im Bemühen um einen konkreten Internationalismus, der sich nicht an den Slogans von Kongressen ohne Folgen festhält. Diese Begegnungen, Diskussionen, Debatten und gegenseitigen Bereicherungen repräsentieren wirklich das, was Willi trug und was er war. Sich informieren, Standpunkte austauschen, manchmal streiten, aber weil man das gleiche Ziel teilt: die soziale Emanzipation aller Menschen.

Paris, Rouen und Marseille gehörten zu den Städten, in denen er am häufigsten solche Veranstaltungen organisierte. Zweifellos war dies eine Folge der Begegnungen in seinem Leben, aber auch, weil es sich um Orte starker, manchmal innovativer sozialer Bewegungen handelte, die es immer wieder zu entdecken galt, um sich mit ihnen vertraut zu machen, ihre guten und schlechten Seiten zu diskutieren usw. Diejenigen, die an diesen Initiativen teilgenommen haben, wissen auch, dass Willi immer darauf achtete, ihnen eine kulturelle Dimension zu geben, insbesondere durch die Entdeckung und Erklärung von Orten, die für die Geschichte der Arbeiterklasse, die Sozialgeschichte und den Klassenkampf repräsentativ sind.

Eine seiner letzten Initiativen war im Frühjahr 2022 die Begleitung einer Gruppe von Gewerkschaftern, die aus Deutschland gekommen sind. Und das war zum Beispiel die Gelegenheit, im Musée de l'histoire vivante in Montreuil über die Pariser Kommune von 1871 bis heute zu diskutieren. Von der Pariser Kommune zum Musée de l'histoire vivante: Was für Symbole! Sie stehen für Willi.

Ende September war er mit Genossinnen und Genossen von Solidaires Bouches-du-Rhône, Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern aus Deutschland und Österreich in Marseille. Erschöpft



militants de l'Union syndicale Solidaires, et plus encore pour nos camarades des Bouches-du-Rhône, l'évocation des activités de Willi.

Dans des congrès de l'Union syndicale Solidaires ou de la fédération SUD-Rail, il est venu à plusieurs reprises apporter le salut du réseau Transnationals Information Exchange (TIE). Sous son impulsion notamment, TIE a largement participé à la création du Réseau Rail Sans Frontière, puis à celle du Réseau syndical international de solidarité et de luttes. Réseau international, TIE-Allemagne est aussi un lieu de convergence pour des syndicalistes de luttes en Allemagne ; et une des tâches prioritaires que s'était donné Willi était de les mettre en relation avec leurs semblables d'autres pays. Nous avons souvent bénéficié de cet engagement internationaliste sans faille.

Les messages reçus de camarades cheminots du Maroc, du Sénégal, du Mali, de l'Etat espagnol ou encore d'Italie illustrent le rôle que TIE, via Willi – et Willi via TIE – jouèrent dans la formalisation du Réseau Rail Sans Frontière. Paris, Casablanca, Madrid, Bamako, Dakar, Tunis, il fut de toutes nos réunions, de tous nos débats, de tous nos projets et réalisations.

Ce ne fut pas sans quelques discussions sévères, parfois : comme lorsqu'un militant malien tentait de le convaincre, ainsi que Michel Desmars autre camarade déterminant dans cette aventure et décédé fin 2021, que l'URSS c'était le socialisme, la liberté, ce pourquoi nous luttons et luttons.

C'est aussi par l'intermédiaire de Willi que TIE a participé à la création du Réseau syndical international de solidarité et de luttes. Lui-même était présent à plusieurs des réunions internationales. C'est un des points sur lesquels nous nous devons de travailler pour honorer la mémoire de Willi ; comment renforcer ces liens entre TIE et le Réseau syndical international de solidarité et de luttes ? Comment faire profiter le Réseau de l'expérience et du travail de TIE ? Comment développer grâce à TIE cet outil pour les luttes sociales émancipatrices qu'est le Réseau syndical international de solidarité et de luttes ? Nous voulons nous y atteler.

C'est aussi par Willi que plusieurs camarades de l'Union syndicale Solidaires ont eu l'occasion de mieux connaître TIE de l'intérieur, en participant à certaines activités et à des assemblées générales de l'association. Poursuivre cela, reprendre les contacts nécessaires à cela, rejoint en partie le point précédent et le prolonge. Eloigné géographiquement de l'Allemagne, Willi n'en n'était pas moins attaché à TIE-Allemagne, à TIE globalement, et, à notre modeste échelle, nous voulons poursuivre dans cette voie.

Avec TIE mais pas seulement, mais toujours avec Willi, nous avons eu l'opportunité de rencontrer, mieux comprendre et apprendre le mouvement syndical en Allemagne. Ses liens avec les syndicalistes dits « de base » furent extrêmement précieux ; tout autant que sa connaissance de l'histoire et du présent, des « gauches syndicales » et de la bureaucratie syndicale. Les discussions avec des militantes et militants de la métallurgie, de la chimie, du S-Bahn de Berlin, des agents de conduite de la Deutsche Bahn, du secteur aérien, etc. nous furent d'un grand apport et débouchèrent aussi des luttes communes, notamment pour la défense du droit de grève.

A plusieurs reprises, Willi a contribué à la revue internationale de l'Union syndicale Solidaires et aux Cahiers Les utopiques :

von der Krankheit, gegen die er seit Monaten kämpfte, wurde er ins Krankenhaus gebracht. Dies zeigt, welche emotionale Belastung es für uns Aktivistinnen und Aktivisten der Union syndicale Solidaires und noch mehr für unsere Genossinnen und Genossen in Bouches-du-Rhône darstellt, an Willis Aktivitäten zu erinnern. Auf Kongressen der Union syndicale Solidaires oder der Föderation SUD-Rail kam er mehrmals, um die Grüße des Netzwerks Transnationals Information Exchange (TIE) zu überbringen. Insbesondere auf seinen Anstoß hin war TIE maßgeblich an der Gründung des Netzwerks Rail Sans Frontière und später des Internationalen Gewerkschaftsnetzwerks für Solidarität und Kämpfe beteiligt. Als internationales Netzwerk ist TIE-Deutschland auch eine Anlaufstelle für kämpfende Gewerkschafter in Deutschland; und eine der vorrangigen Aufgaben, die Willi sich gestellt hatte, war es, sie mit Gleichgesinnten in anderen Ländern zu vernetzen. Wir haben oft von diesem unerschütterlichen internationalistischen Engagement profitiert.

Die Nachrichten, die wir von Eisenbahnkameraden aus Marokko, dem Senegal, Mali, dem spanischen Staat und Italien erhielten, veranschaulichen die Rolle, die TIE über Willi – und Willi über TIE – bei der Installierung des Netzwerks Rail Sans Frontière spielten. In Paris, Casablanca, Madrid, Bamako, Dakar und Tunis war er bei allen unseren Treffen, Debatten, Projekten und Umsetzungen dabei.

Manchmal ging es dabei nicht ohne harte Diskussionen ab: So versuchte ein malischer Aktivist, ihn und Michel Desmars, einen anderen entscheidenden Genossen in diesem Abenteuer, der Ende 2021 verstarb, davon zu überzeugen, dass die UdSSR Sozialismus und Freiheit bedeutete, wofür wir kämpften und kämpfen.

Durch Willi war TIE auch an der Gründung des Internationalen Gewerkschaftsnetzwerks für Solidarität und Kämpfe beteiligt. Er selbst war bei vielen der internationalen Treffen anwesend. Dies ist einer der Punkte, an denen wir arbeiten müssen, um Willis Andenken zu ehren; wie können wir diese Verbindungen zwischen TIE und dem Internationalen Gewerkschaftsnetzwerk für Solidarität und Kämpfe stärken? Wie kann das Netzwerk von den Erfahrungen und der Arbeit von TIE profitieren? Wie können wir mithilfe von TIE dieses Werkzeug für emanzipatorische soziale Kämpfe, das das Internationale Gewerkschaftsnetzwerk für Solidarität und Kämpfe ist, weiterentwickeln? Diese Fragen wollen wir angehen.

Willi ist es auch zu verdanken, dass mehrere Genossinnen und Genossen der Union syndicale Solidaires die Gelegenheit hatten, TIE von innen heraus besser kennen zu lernen, indem sie an einigen Aktivitäten und Generalversammlungen des Vereins teilgenommen haben. Dies fortzusetzen, die dafür notwendigen Kontakte wieder aufzunehmen, schließt teilweise an den vorherigen Punkt an und führt ihn weiter. Geografisch von Deutschland entfernt, war Willi dennoch mit TIE-Deutschland, mit TIE global verbunden, und in unserem bescheidenen Rahmen wollen wir diesen Weg weitergehen.

Mit TIE, aber nicht nur, aber immer mit Willi, hatten wir die Gelegenheit, die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland zu treffen, besser zu verstehen und zu lernen. Seine Verbindungen zu den sogenannten „Basisgewerkschaftern“ waren äußerst wertvoll; ebenso wie seine Kenntnisse über Geschichte und Gegenwart, über „Gewerkschaftslinken“ und die Gewerkschaftsbürokratie. Die Diskussionen mit Aktivistinnen und Aktivisten aus der Metall-



Allemagne(s) : 68, avant, après, Allemagne : le syndicat unique ? ou encore Allemagne : à propos de Pegida. A l'inverse, à travers Les utopiques nous avons contribué avec joie à nourrir Gelb ist das neue Rot, ouvrage coordonné par Willi et publié en 2020. Willi a aussi aidé à faire circuler en langue allemande des écrits du Réseau syndical international de solidarité et de luttes.

Willi n'a pas découvert le mouvement social français « grâce » à Solidaires, grâce à SUD. D'une part parce qu'il vécut en France dans les années 1970 ; d'autre part, parce que, bien avant l'importante grève nationale interprofessionnelle de novembre-décembre 1995, Willi avait déjà des contacts et échanges notamment avec des syndicalistes CGT de la métallurgie. Pour autant, nous savons l'importance qu'il donna, au fil des années, à ses liens avec Solidaires, avec les organisations membres de Solidaires, avec les militantes et militants Solidaires. Nous essaierons d'être à la hauteur pour y donner une suite.

La pratique militante de Willi, c'est aussi sa participation active aux activités sociales, syndicales, culturelles, là où il a vécu. De la politique concrète en vérité ! Mais de cela, d'autres peuvent en parler bien mieux que nous !

Conscientes et conscients de ne retracer ici que quelques aspects de ce que fut la vie militante de Willi et ses apports, encore moins de sa vie tout court, nous redisons toute notre affection pour lui, toute notre sympathie pour Lila et adressons un message très chaleureux à Dana et à tous les proches de Willi.

Le 1er février 2023

und Chemieindustrie, der Berliner S-Bahn, den Fahrdienstleitern der Deutschen Bahn, der Luftfahrtindustrie usw. waren für uns sehr wertvoll und führten auch zu gemeinsamen Kämpfen, insbesondere zur Verteidigung des Streikrechts.

Willi hat mehrfach Beiträge für die internationale Zeitschrift der Gewerkschaftsunion Solidaires und die Cahiers Les utopiques verfasst: Allemagne(s): 68, avant, après, Allemagne: le syndicat unique? oder auch Allemagne: à propos de Pegida. Umgekehrt haben wir durch Les utopiques mit Freude dazu beigetragen, Gelb ist das neue Rot, ein von Willi koordiniertes und 2020 veröffentlichtes Buch, zu füttern. Willi hat auch geholfen, Schriften des Internationalen Gewerkschaftsnetzwerks für Solidarität und Kämpfe in deutscher Sprache in Umlauf zu bringen.

Willi hat die französische soziale Bewegung nicht „dank“ Solidaires, dank SUD entdeckt. Zum einen, weil er in den 1970er Jahren in Frankreich lebte; zum anderen, weil Willi schon lange vor dem großen nationalen, branchenübergreifenden Streik im November/Dezember 1995 Kontakte und Austausch insbesondere mit CGT-Gewerkschaftern aus der Metallindustrie hatte. Dennoch wissen wir, wie wichtig ihm im Laufe der Jahre seine Verbindungen zu Solidaires, zu den Mitgliedsorganisationen von Solidaires und zu den Aktivistinnen und Aktivisten von Solidaires waren. Wir werden versuchen, dem gerecht zu werden, um ihn weiterzuführen.

Willis militante Praxis ist auch seine aktive Teilnahme an sozialen, gewerkschaftlichen und kulturellen Aktivitäten, dort, wo er gelebt hat. Konkrete Politik in Wahrheit! Aber darüber können andere viel besser sprechen als wir!

Wir sind uns bewusst, dass wir hier nur einige Aspekte von Willis militantem Leben und seinen Beiträgen wiedergeben können, geschweige denn von seinem Leben überhaupt, aber wir wiederholen unsere Zuneigung für ihn, unser Mitgefühl für Lila und senden eine herzliche Botschaft an Dana und alle, die Willi nahe stehen. Am 1. Februar 2023, seine Freund*innen und Genoss*innen und Genossen von der Union syndicale Solidaires.

Michel et Fred, Solidaire Marseille



Durant de nombreuses années, avec à Willi, les locaux de l'Union syndicale Solidaires des Bouches du Rhône ont pu régulièrement accueillir des rencontres internationales entre militant-e-s d'Allemagne, d'Autriche et de France. Une réunion du réseau « Rail sans Frontière » - pour lequel Willi était très investi avec TIE - y a également été organisée en 2014, avec la participation de militants maliens, sénégalais, marocains, italiens, espagnols...

Nos échanges portaient sur les différentes luttes en France, en Allemagne et dans le monde, en s'intéressant évidemment beaucoup à toutes les formes d'auto-organisation de ces luttes. Au fil des ans, nous avons aussi échangé sur l'autonomie syndicale, la grève des cheminot-e-s, les services publics, les Gilets jaunes, les retraites, les urgences sociales et écologiques...

A de multiples reprises nous avons aussi échangé avec Willi sur une thématique qui avait beaucoup d'importance pour lui comme pour nous : l'antifascisme.

On partageait tellement d'analyses et de positionnements que ça a toujours été compliqué de se représenter Willi comme « extérieur » à Solidaires. Il a d'ailleurs assisté au conseil syndical de Solidaires 13 qui se réunit tous les mois.

Et pour quelques un-e-s, qui avions aussi des liens d'amitiés avec Willi, on avait en plus pas mal d'occasion d'approfondir sur la question sociale, sur les stratégies pour la transformation sociale et sur les capacités à constituer un « front social » pour enclencher celle-ci.

Le mouvement social qui se construit actuellement en France contre une nouvelle loi de régression sociale pour les retraites est le premier - depuis très longtemps - sur lequel nous ne pouvons plus échanger avec Willi. Par le passé et pour tous les autres, les échanges ont toujours été très enrichissants, humainement et politiquement.

Pour beaucoup de raisons donc, Solidaires 13 souhaite poursuivre sa participation aux rencontres internationales à Marseille.

Mit Willi zusammen ermöglichte die Gewerkschaftsunion Solidaires des Bouches du Rhône jahrelang regelmäßig in ihren Büros internationale Zusammenreffen zwischen Aktivistinnen und Aktivisten aus Deutschland, Österreich und Frankreich. 2014 wurde hier auch ein Meeting des Netzes « Schiene ohne Grenzen » - in dem Willi mit TIE sehr engagiert war - organisiert, mit der Beteiligung von Aktivistinnen und Aktivisten aus Mali, Senegal, Marokko, Italien, Spanien.....

Unser Meinungsaustausch bezog sich auf verschiedene Kämpfe in Frankreich, in Deutschland und in der Welt mit besonderem Augenmerk auf alle Formen der Selbstorganisation dieser Kämpfe. Im Laufe der Jahre haben wir uns auch über gewerkschaftliche Autonomie, den Streik der Eisenbahnerinnen und Eisenbahner, den öffentlichen Dienst, die Gelbwesten, die Rentensysteme, die sozialen und ökologischen Notstände usw. ausgetauscht.

Sehr oft haben wir mit Willi auch ein Thema besprochen, das für ihn und für uns besondere Bedeutung hatte: der Antifaschismus. Wir haben so viele Analysen und Positionierungen geteilt, dass es immer schwierig war, sich Willi als « ausenstehend » von Solidaires vorzustellen. Er hat im übrigen am Gewerkschaftsrat von Solidaires 13, der jeden Monat zusammentrifft, teilgenommen. Und für einige unter uns, die mit Willi auch freundschaftlich verbunden waren, gab es nicht wenige Gelegenheiten, die soziale Frage aufzuwerfen, die Strategien zum sozialen Wandel und die Möglichkeiten, einer « sozialen Front », die diesen einleiten würde. Die soziale Bewegung, die zur Zeit in Frankreich gegen ein neues Gesetz des Sozialabbaus im Rentensystem entsteht, ist die erste - seit sehr langer Zeit - über die wir uns nicht mehr mit Willi austauschen können. In der Vergangenheit war der Meinungsaustausch immer sehr bereichernd, sowohl menschlich als auch politisch.

Aus vielen Gründen, möchte Solidaires 13 seine Beteiligung an den internationalen Zusammenreffen in Marseille fortsetzen. Ohne Willi wird dies selbstverständlich nicht dasselbe sein....



Sans Willi, ce ne sera évidemment pas pareil... mais nous voulons continuer à participer à l'organisation de ces rencontres, dans l'esprit que Willi leur donnait : faire le lien, entre militant-e-s, entre collectifs, entre syndicats, en informant des luttes menées, débattre avec pour objectif de collectiviser des analyses, des revendications.

Si vous en êtes d'accord, nous pouvons nous mettre à travailler pour organiser les prochaines rencontres à l'automne 2023.

Nous pouvons, collectivement, écrire la suite du travail fait par Willi pendant toutes ces années. Mieux encore, nous pouvons amplifier cet internationalisme très concret, dans lequel nous reconnaissons toutes et tous, et qui fait aussi partie intégrante de notre militantisme quotidien

Michel et Fred pour Solidaires Marseille

Aber wir wollen weiterhin an der Organisation dieser Zusammenkünfte, im Sinne von Willi, teilnehmen : Beziehungen aufbauen zwischen Aktivistinnen und Aktivisten, zwischen Kollektiven, zwischen Gewerkschaften, über Kämpfe informieren und diskutieren mit dem Ziel, Analysen und Forderungen zu teilen.

Wenn Ihr damit einverstanden seid, können wir mit der Arbeit beginnen, um die nächsten Zusammenkünfte im Herbst 2023 zu organisieren. Wir können gemeinsam die jahrelange Arbeit von Willi fortsetzen. Besser noch, wir können diesen sehr konkreten Internationalismus, in dem wir uns alle wiedererkennen und der auch integraler Bestandteil unseres täglichen Aktivismus ist, verstärken.

Michel und Fred für Solidaires Marseille



Lou Marin



Nachruf auf Willi Hajek (1946–2022) Vermittler zwischen französischen und deutschen Basisgewerkschafter*innen

Willi Hajek ist am 3. Oktober 2022 im Alter von 76 Jahren nach schwerer Krankheit verstorben. In seinem Nachruf würdigt Lou Marin den transnationalen Gewerkschaftsaktivisten und seine jahrzehntelange Arbeit. (GWR-Red.)

Willi Hajek lebte, agitierte und organisierte sowohl in der bundesdeutschen Gewerkschaftsbewegung als auch in der französischen. Er pendelte in den letzten Jahrzehnten zwischen Berlin und seinem Lebensschwerpunkt Marseille. Ich hatte das Glück, ihn in beiden Städten zu treffen. Wie kaum jemand sonst verstand er es, zwischen den organisierten Basisgewerkschaftstraditionen in Frankreich und verstreuten oppositionellen Gewerkschafter*innen in der BRD zu vermitteln, was er in unzähligen Bildungsurlauben umsetzte.

Anfang der 1960er-Jahre studierte er die französische Sprache an der Universität Heidelberg. Er ging dann nach Frankreich und erlebte wesentliche Kampftraditionen dortiger sozialer Bewegungen in den 1970er-Jahren direkt mit: den antimilitaristischen Widerstand der Bäuer*innen im Larzac gegen die Erweiterung eines Armee-Truppenübungsplatzes (1971–1981). Aktivist*innen aus dem Umfeld der gerade gegründeten Graswurzelrevolution führen im transnationalen Austausch zur Arbeit und zum Ernteeinsatz dorthin und trugen so zum Erfolg dieses Widerstands bei.¹

Willi beteiligte sich auch an den Kämpfen der Uhrenarbeiter*innen der Firma „Lip“²) in Besançon (1970–1976), die zum Vorbild für spätere Betriebsübernahmen durch die Produzent*innen von durch Schließung bedrohten kapitalistischen Betrieben werden sollten. „Lip“-Arbeiter*innen und Larzac-Bäuer*innen tauschten sich aus, besuchten und unterstützten sich gegenseitig bei Streiks oder direkten Aktionen. Das Konzept der „Autogestion“, der Selbstverwaltung der Betriebe, bereits im Mai 1968 Thema, wurde

so erneut in die politischen Diskussionen des oppositionellen Frankreich getragen.

Von Lip und Larzac zu Opel und Babylon

Als er gerade wieder aus Frankreich in die BRD zurückgekehrt war, mischte sich Willi in den Konflikt um die Kündigung eines Gewerkschafters der Opel-Werke in Bochum ein und nahm Kontakt mit dortigen Kolleg*innen auf. „Daraus entstand eine lebenslange politische und persönliche Freundschaft mit der Gruppe Gegenwehr ohne Grenzen (GoG), in der sich oppositionelle Gewerkschafter*innen bei Opel Bochum organisiert hatten.“³ Sein gesamtes weiteres politisches Leben setzte sich Willi für unzählige gewerkschaftliche Basiskämpfe ein. Sein Pendeln zwischen deutschen und französischen sozialen Brennpunkten führte ihn zu einem syndikalistischen Internationalismus, der sich bis zuletzt etwa in seiner Mitarbeit beim gewerkschaftlichen Netzwerk TIE (Transnationals Information Exchange) ausdrückte.⁴ So war er auch 2014 zur Stelle, als die Bundesregierung der anarcho-syndikalistischen Freien Arbeiter*innen-Union (FAU), die damals den Streik der Angestellten des Berliner Programmkinos „Babylon“ maßgeblich mitorganisierte, den juristischen Status einer Gewerkschaft aberkennen wollte. Willi unterstützte ein „Solidaritätskomitee für Koalitionsfreiheit“, das dazu beitrug, diese Absicht zu verhindern.⁵

Der neoliberale Kapitalismus hatte seit den 1980er-Jahren für eine Prekarisierung von Lohnarbeitsverhältnissen und Unterwanderung von Tariferrungenschaften, eine galoppierende Verarmung und eine Neuzusammensetzung dessen, was man noch immer Proletariat nannte, gesorgt.⁶ Damals konnte die französische Gewerkschaftsbewegung noch durch spektakuläre Streiks und Massenbewegungen gegen zahlreiche neoliberale Arbeitsrechts- und Rentenreformen wiederholt Sozialkahlschlag verhindern. Hingegen war die Struktur der deutschen Gewerkschaftsbewegung zu bürokratisch und zentralistisch, dabei aber doch



sozialpartnerschaftlich-reformistisch, und sie agierte zu wenig branchenübergreifend, um vergleichbar schlagkräftig zu werden. In Frankreich kann es im Gegensatz zur BRD auch zu politischen Streiks kommen. Bei einem unbefristeten Streik (grève reconductible) gibt es tägliche Streikversammlungen, die über die Fortführung entscheiden.

Die französische Gewerkschaftsbewegung ist heute zwar zersplitterter als die deutsche, aber auch spontaner und stärker von Basisgruppen beeinflusst. Dies ist der Grund dafür, warum etwa in Frankreich das Renteneinstiegsalter noch immer bei 62 Jahren liegt (Präsident Emmanuel Macron versucht derzeit gerade wieder, das auszuweiten), in der BRD jedoch bei ungeheuerlichen 67 Jahren.

Transnationale Arbeiter*innenbildung

Obwohl der Internationalismus immer mehr in Vergessenheit geriet und marginalisiert wurde, hielt Willi daran fest und versuchte, ihn in neuen Formen zu beleben. Zwei Projekte im Rahmen seiner Arbeiter*innenbildung durfte ich mit Willi zusammen durchführen:

Erstens hatte ich in meinem Wohnort Marseille schon seit Jahrzehnten historisch-politische Stadtpaziergänge für deutsche Antifa-Gruppen durchgeführt. So lud mich Willi dazu ein, einen solchen Rundgang auch für Gewerkschafter*innen aus der BRD abzuhalten. Themenschwerpunkte der zwei Spaziergänge, die ich mit Willis Gruppen durchführte, waren die dramatische Zeit von 1939 bis 1945 in Marseille, d. h. das Vichy-Regime, die Nazi-Besatzung und Verfolgung, die Fluchthilfe für aus ganz Europa kommende und in Frankreich gestrandete Geflüchteter, die in die USA oder nach Mexiko weiterreisen wollten; schließlich die Geschichte der Résistance in Marseille und der Rettung jüdischer Menschen in Südfrankreich. Damals wohnte Willi im nordwestlichen Stadtteil L'Estaque, und dort brachte er auch die deutschen Gewerkschaftsgruppen unter, die mal aus Aktiven von ver.di, mal

der IG Metall zusammengesetzt waren.

Später, als er in die Kleinstadt La Ciotat an der Côte d'Azur zog, brachen unser Kontakt und die bildungspolitische Zusammenarbeit leider ab. Diese Formen des Austauschs und der Arbeiter*innenbildungsurlaube organisierte er in Verbindung mit seiner Aktivität bei der Basisgewerkschaft SUD (Solidaires Unitaires Démocratiques; dt. „Solidarisch, einig, demokratisch“), deren Name seit 1998 besteht und die auf eine „groupe des dix“ (Zehnergruppe) zu Beginn der 1980er-Jahre zurückgeht. Hinzu kamen Abspaltungen der sozialdemokratischen CFTD, eine Basisgruppe bei der Post 1989 und die Eisenbahner*innen der SUD-Rail 1995.⁷ Im informellen Netzwerk Rail Sans Frontières (Eisenbahner*innen ohne Grenzen), das Willi mit gegründet hat, tauschen sich aktive Gewerkschafter*innen aus der Schweiz, Italien und Mali aus. SUD hat ihr Gewerkschaftshaus in Marseille, nur drei Straßen von meiner Wohnung entfernt.

Zweitens diskutierten Willi und ich Mitte 2021 in unserem anarchistischen Forschungszentrum, dem CIRA (Centre International de Recherches sur l'Anarchisme) Marseille, zusammen mit zwei Redakteuren der Zeitschrift Sozial.Geschichte. online, über die aktuellen Aktionskampagnen der französischen Arbeiter*innenbewegung zu Beginn der Corona-Krise im Unterschied zu Deutschland. In Frankreich fanden gegen Macrons geplante Rentenreform im Winter 2019/20 unmittelbar umfangreiche Massenstreiks statt. Der Beginn der Pandemie forderte in Frankreich in den ersten Monaten 30.000 Tote, in der BRD nur 8.000. Da stellte sich in Frankreich kaum jemand die Frage, ob es diese Krankheit überhaupt gibt. Doch die zentralistisch – und nicht föderal differenzierte – couvre-feu (Ausgangssperre von 18 Uhr bis 8 Uhr) in Frankreich war viel schärfer als in der BRD und wurde von Willi auch kritisiert. Dabei hatte er vor allem die Zustände in überfüllten Wohnungen in den Banlieues und die dort besonders scharfe Polizeirepression bei Übertretungen im Blick. SUD machte den neoliberalen Kapitalismus für die Mängel des



französischen Gesundheitssystems verantwortlich und fordert gegen die kapitalistischen Interessen, den eigenen Betrieb ohne Arbeiter*innenschutz als „systemrelevant“ darzustellen, über Streiks und Gerichtsklagen recht erfolgreich ein „droit à la retraite“ (Recht auf Daheimbleiben/Dienstausfall) ein, besonders bei Renault, CSA-Citroën, der Großhandelskette Cogeart/Carrefour, bei der französischen Post und bei Amazon France. (8) Im Marseiller Viertel Saint-Barthélemy entstand durch die Übernahme einer von Schließung bedrohten McDonalds-Filiale durch die organisierte Belegschaft ein selbstverwaltetes Projekt („L'Après M“), das zum lokalen Treffpunkt mit Solidaritätsladen geworden ist, welches Willi begleitet hat.⁹

Gelb als neues Rot?

In dieser Zeit publizierte Willi Hajek sein Buch „Gelb ist das neue Rot“ in der Berliner „Buchmacherei“.⁹ Darin behandeln zehn Aktive aus der Gewerkschaftsbewegung und aus der 2019 entstandenen Bewegung der „Gelbwesten“ das zunächst spannungsgeladene Verhältnis beider Bewegungen, um danach Perspektiven örtlicher Zusammenarbeit auszuleuchten, die schon bei der Rentenreformbewegung 2019/20 zustande kam. Aber auch an die studentischen Proteste der Nuit-Debout-Platzbesetzungen von 2016 wird in dem Buch erinnert. Der traditionellen Gewerkschaftsbewegung wird hier eine generelle Ritualisierung und Berechenbarkeit bei ihren Demos attestiert, die von vielen Jugendlichen und der Gelbwestenbewegung nicht mehr akzeptiert wurde. Schriften wie „Der kommende Aufstand“ oder „Empört Euch!“ von Stéphane Hessel spielten eine wichtige Rolle. Auch die Frage, ob Gewerkschaften noch in der Lage seien, auf marginalisierte Gruppen und Verhältnisse auf dem Land (Ausdünnung der Infrastruktur), Frauen* und Carearbeit einzugehen, war ihm wichtig. Peter Nowak würdigte das Buch in einer Rezension:

„Die Stärke der von Hajek herausgegebenen Texte besteht darin, dass sie keine Sicht von außerhalb der Bewegung sind. Alle Autor*innen sind an der Basis von Gewerkschaften aktiv und haben sich sehr früh an den Protesten der Gelbwesten beteiligt. Sie beschreiben auch sehr gut, warum das Verhältnis zwischen beiden so schwierig war und teilweise immer noch ist.“¹⁰

Willi hat sich gegen die medial auffällig betriebene, pauschale Einordnung der Gelbwestenbewegung als „rechtsoffen“ bis zuletzt

entschieden gewehrt. Als jemand, der in vielen Demos präsent war, habe ich da eine andere Sicht: Hunderte französische Nationalflaggen auf Gelbwestendemos können m. E. schwerlich lügen. Bis zuletzt engagierte sich Willi Hajek unermüdlich für die Vermittlung sozialer Bewegungen Frankreichs in den deutschsprachigen Raum hinein. Ein guter Freund, der ihn besser kannte als ich, schrieb mir: „(E)r hatte einen sehr sympathischen, bewegungsorientierten, aber zugleich nicht-sektiererischen Ansatz. (...) (A)ls ich im Frühjahr (2022) in Marseille war, musste er mir, obwohl schon ziemlich schwach, dennoch alles dort zeigen, was sich zwischen SUD und Häuserkampf entwickeln mochte. (...) Die französische Situation ist (...) manchmal recht anders als die der sozialen Bewegungen in Deutschland, Willi war da ein Vermittler (...), eine sehr wichtige Rolle – auch diesbezüglich wird er nicht so leicht zu ersetzen sein.“¹¹

Lou Marin, vielen Dank an Lars und Janina für ihre Infos

Anmerkungen:

- 1 Der *Graswurzelrevolution* Nr. 14/15 von 1975 lag ein „Sonderblatt Larzac“ bei. Zur Gesamtdarstellung dieses auch die *GWR* in ihrer Anfangszeit prägenden Widerstands siehe Wolfgang Hertle: *Larzac* (1971–1981). Der gewaltfreie Widerstand gegen die Erweiterung eines Truppenübungsplatzes in Süd-Frankreich, Verlag Weber, Zucht & Co., Kassel 1982.
- 2 Vgl. zum Beispiel: „Lip – Larzac – Mururoa – derselbe Kampf“, in: *GWR* Nr. 6 (1973), S. 1.
- 3 Zit. nach Peter Nowak: „In unseren Kämpfen bleibt Willi Hajek lebendig. Ein Nachruf auf den engagierten Gewerkschaftler“, in: *Direkte Aktion. Anarcho-syndikalistische Zeitung*, online, 19. Oktober 2022: <https://direkteaktion.org/in-unseren-kaempfen-bleibt-willi-hajek-lebendig/>.
- 4 Vgl.: <http://tie-germany.org/>.
- 5 Zit. nach: Peter Nowak, a. a. O.
- 6 Untersucht etwa bereits 1994 von Karl-Heinz Roth (Hg.): „Die Wiederkehr der Proletarität. Dokumentation der Debatte“, *Neuer ISP-Verlag*, Köln 1994.
- 7 Vgl.: https://fr.wikipedia.org/wiki/Union_syndicale_Solidaires.
- 8 Vgl. „Die sozialen Bewegungen in Frankreich in Zeiten der Pandemie. Ein Gespräch mit Willi Hajek und Lou Marin“, in: *Sozial.Geschichte.Online*, Heft 27, 2020, S. 155–179, besonders S. 171ff.; sowie: Sylvain Alias (Union Syndicale Solidaires Paris): „Arbeiter*innen gegen die Politik des Kapitalismus“, in: *GWR* Nr. 450 (Sommer 2020), S. 14.
- 9 Vgl.: <https://www.fluter.de/besetzter-mcdonalds-in-marseille>.
- 10 Willi Hajek (Hg.): „Gelb ist das neue Rot. Gewerkschaften und Gelbwesten in Frankreich“, *Verlag Die Buchmacherei*, Berlin 2022.
- 11 Peter Nowak: „... eine Suche nach neuen kollektiven Protestformen“, in: *vorwärts* (Schweiz), 28.3.2020.

Peter Nowak



In unseren Kämpfen bleibt Willi Hajek lebendig Ein Nachruf auf den engagierten Gewerkschaftler

Geboren in Baden-Württemberg, wurde er geprägt von seinen Erfahrungen, die er im „roten Jahrzehnt“ gesammelt hatte, wie in Frankreich die Jahre nach dem sozialen Aufbruch von 1968 genannt wurden. Dort erlebte er, wie Arbeiter:innen mit neuen Kampfformen gegen ihre Unterdrückung kämpften. Dass Hajek davon fasziniert war, lag sicher auch an seiner Herkunft. Sein Vater war ein politisch interessierter Maschinenschlosser, der mit den Verhältnissen in der Nachkriegs-BRD nicht einverstanden war.

Hajek studierte in Heidelberg Französisch, was ihm seine Kontakte im westlichen Nachbarland ungemein erleichterte. Die Erfahrungen, die er in Frankreich sammelte, sollten sein Leben bestimmen. Lip und Larzac, das waren in den frühen 1970er Jahren zwei Namen, die zum Symbol für einen selbstbestimmten linken Kampf standen, der nicht von einer Partei oder Großgewerkschaft gelenkt wurde. Nochmals 50 Jahre später erinnerte sich Hajek im Interview mit Johanna Schellhagen vom Kollektiv labournet.tv an den Arbeitskampf in der Uhrenfabrik Lip, wo die Arbeiter:innen die Produktion selber übernommen hatten. „Hier lernte ich eine Gewerkschaft kennen, die auf Selbstorganisation statt auf Bürokratie setzte“, erinnerte sich Hajek. „Der Chef braucht Dich, Du brauchst ihn nicht“, diese Parole, die im Kampf für den Erhalt der selbstverwalteten Fabrik Lip geprägt wurde, wurde für Hajek der Leitspruch, der seine politischen Aktivitäten bestimmen sollte. Ein weiterer Kampf, der ihn geprägt hat, war der Widerstand der Bäuer:innen im südfranzösischen Larzac. Sie verhinderten gemeinsam mit einer westeuropaweiten Solidaritätsbewegung, dass sie die Region für die Erweiterung eines Truppenübungsplatzes verlassen mussten. Diese Erfahrungen verhinderten, dass Hajek, wie viele andere 1968er, in Parteien oder anderen Großorganisationen Karriere machte. Er blieb ein Linker der Basis sein Leben lang. Als er aus Frankreich nach Deutschland zurückkehrte, erfuhr er von der Kündigung eines oppositionellen Gewerkschaftlers bei Opel-Bochum, nachdem der auf einer Betriebsversammlung Kritik am Konzern geübt hatte. Hajek nahm Kontakt mit den Kolleg:innen auf. Daraus entstand eine lebenslange politische und persönliche Freundschaft mit der Gruppe Gegenwehr ohne

Grenzen (GoG), in der sich oppositionelle Gewerkschaftler:innen bei Opel Bochum organisiert hatten. Hier begegnete Hajek dem rebellischen Geist wieder, der ihn in Frankreich so beeindruckt hatte.

Für Willi war die Solidarität mit Kolleg:innen selbstverständlich, egal in welchen Gewerkschaften sie sich organisiert haben. So war er vor mehr als zehn Jahren, als der FAU im Zuge des Streiks im Berliner Babylon die Gewerkschaftsfähigkeit aberkannt werden sollte, sofort bereit, ein Solidaritätskomitee für Koalitionsfreiheit zu unterstützen, das den Angriff schließlich verhinderte.

Als 2014 die Bundesregierung mit dem Tarifeinheitgesetz kleine Gewerkschaften kaltstellen wollte, ging Willi wieder auf die Barrikaden und war maßgeblich an einer bundesweiten Demonstration für die Gewerkschaftsfreiheit in Frankfurt/Main beteiligt.

Mit dem Einzug des neoliberalen Regimes ab Mitte der 1970er-Jahre wurde auch der Gegenwind gegen diese emanzipative Betriebslinke stärker. Die Zersplitterung und kapitalistische Konkurrenz sollten die gewerkschaftliche Solidarität zerstören. Dagegen organisierte Hajek Orte des Austausches und des Kennenlernens wie Bildungswochen und Seminare.

Nachdem das Aufkommen der Gelbwestenbewegung in Frankreich auch viele Linke überraschte und oft auf Distanz gehen ließ, versuchte Hajek auf mehreren Veranstaltungen in Deutschland, Verständnis für diese Bewegung zu vermitteln. Anfang 2020 veröffentlichte Hajek unter dem Titel „Gelb ist das neue Rot“ ein wichtiges Buch zu der neuen Bewegung.

Trotz seiner schweren Erkrankung blieb Willi Hajek bis zum Schluss an gesellschaftlichen Fragen interessiert.

Am 3. Oktober starb Hajek in Marseille, der Stadt, die im letzten Jahrzehnt sein Lebensmittelpunkt geworden war, in dem Land, dessen rebellische Arbeiter:innenklasse ihn ein Leben lang inspirierte. Ihm gelang es, selber wiederum Menschen zu inspirieren, für eine Gesellschaft zu kämpfen, in denen die Menschen nicht mehr Rädchen im kapitalistischen Getriebe sind.

In unseren Kämpfen bleibt Kollege Willi Hajek lebendig.

Peter Nowak

Willi Hajek

Das Ende der Geschichte ist vorbei

aus: „Gelb ist das neue Rot“
Die Buchmacherei, Berlin 2019



Neue politische Protestbewegungen als Antwort auf neoliberale Krisenbewältigung

*das ende der geschichte ist vorbei
komm ins offene freud / in
die zeit der utopien ist wieder da*

Der Kapitalismus sollte nach dem Fall der Mauer 1989 in seinen verschiedenen Varianten die endgültige und ewige Form der gesellschaftlichen Organisation bleiben, so der US-amerikanische Politikwissenschaftler *Francis Fukuyama*. Nur wenige „Verbohrte“ wollen das nicht hinnehmen, fügte er hinzu. Die im Oktober 2008 ausbrechende Krise hat dieses von den Herrschenden konstruierte Denkgebäude heftig erschüttert. In London schreibt der *Daily Telegraph*: „Der 13. Oktober 2008 wird in der Geschichte als der Tag in Erinnerung bleiben, an dem das kapitalistische System in Britannien eingesteht, gescheitert zu sein.“ In New York demonstrieren Menschen in der Wall Street mit Schildern „Marx hat doch recht“. In Frankfurt verkündet ein Verleger, dass sich der Verkauf des Kapitals von Karl Marx verdreifacht hat. In Paris versucht eine Zeitschrift in einem 30 Seiten langen Dossier die Marx Renaissance zu ergründen.

Der zweite Riss in der globalen kapitalistischen Festung zeigte sich in Tunesien, als sich am 17. Dezember 2010 ein junger arbeitsloser Akademiker aus verzweifelterm Protest über seine ausweglosen Lebensbedingungen vor der Präfektur in Sidi Bouzid verbrannte. Wer hätte vermutet, dass der Selbstmord von *Mohammed Bouazizi* eine Revolte in mehr als zehn Ländern auslösen würde? Einen Monat später ergriff der vom Westen gestützte tunesische Diktator Ben Ali die Flucht. Dieses unvorhersehbare Szenario erschütterte zum zweiten Mal die Konstruktion der Herrschenden vom Ende der Geschichte. Die Risse und Erschütterungen zeigten ihre Wirkung. Im Februar 2012 eröffnen die Berliner Filmfestspiele unter dem Motto: „Geschichte wird gemacht.“

Die Menschen in Tunesien haben sich erhoben, freudige Gesichter sind aufgetaucht, sie haben die Mauer der Angst durchbrochen. Ausgelöst vom Akt des Selbsttötens und der schnellen Verbreitung dieser Nachricht über die sozialen Medien. Viele Empörte und Wütende hatten sich vorher schon verbrannt, ihr Leben gewaltsam beendet, aus Protest und Verzweiflung gegen die willkürlichen und gewaltsamen Verhältnisse in ihren Ländern. Dieses Mal löste das Ereignis aber vollkommen unerwartete Reaktionen aus. Die Menschen gingen auf die Straße, formierten sich, entdeckten sich neu; Frauen wie Männer, junge wie alte; neue, unbekannte Situationen entstanden. Die Medien verbreiteten dieses Ereignis in die ganze Welt, selbst in China wurden die Herrschenden genauso unruhig wie die Unterdrückten, wie z. B. in der Kommune von Wukan, in der die Bewohner/innen gegen die örtlichen Parteidespoten und ihre willkürlichen Entscheidungen rebellierten.

Die sozialen Medien haben diese Ereignisse nicht ausgelöst, doch sie waren sehr wichtig für die regionale und globale Verbreitung, denn sie schufen den Resonanzboden für die Aufstandsbewegungen in den arabischen Ländern. Ein revolutionärer Prozess hatte begonnen. Wahrgenommen sowohl als kollektive Bewegungen, aber auch als eine Bewegung der Individuen. Ein sozialer Transformationsprozess setzte ein, der sämtliche Verhältnisse zum Tanzen brachte, weil das Individuum auch das Ensemble gesellschaftlicher Verhältnisse in sich vereint: Die Frauen als Arbeiterinnen gegen die Gewalt der Vorgesetzten und die Gewalt der Normen in den Textilbetrieben. Die Frauen als Ehefrauen gegen die Gewalt ihrer Männer; als Mütter gegen die Schikanen der Kinder an den Schulen durch autoritäre Lehrer; als Bürgerinnen gegen die Willkür der Polizei und der Behörden; als Gewerkschafterinnen gegen die Korruption ihrer Vorsitzenden. Alle Bereiche zeigen diese Risse, all das ist aufgebrochen.

Nicht lange vor den arabischen Aufständen um die Jahreswende 2008/ 2009 gab es eine 44 Tage dauernde Streikbewegung auf



Guadeloupe, wo sich die Bevölkerung erhoben hatte. 440.000 Menschen leben auf dieser Insel, vollkommen abhängig von der Metropole Frankreich. Das Alltagsleben veränderte sich durch den Streik; auch hier durchlebten die Menschen einen Transformationsprozess. Es ging um die Grundbedürfnisse des Lebens, um die niedrigen Löhne, um die teuren Lebenskosten, um die Arroganz der weißen Herrschaft, um die Prosa des Alltags. Die Lebendigkeit des Aufstands, dieser Aufbruch, schuf die Grundlagen für ein Manifest. Einige der Nachfolger Franz Fanons hatten in dieser heißen Kampfphase einen Entwurf für eine alternative Gesellschaftlichkeit formuliert: das Manifest für die lebensnotwendigen Produkte; eine poetische Vision vom anderen Leben und Arbeiten. Doch ohne den Streik wäre das Manifest nicht denkbar gewesen. Genauso wenig wie auch *Frantz Fanon* ohne die anti-kolonialen Befreiungskämpfe in Algerien niemals seine „Verdammten dieser Erde“ hätte schreiben können. In diesen 44 Tagen der Selbstermächtigung auf Guadeloupe gab es die „gwan lodyans“, die großen Versammlungen, wo jeder und jede frei sprechen und zuhören konnte. Dort wurde nicht nur über die Prosa des Alltags, den geforderten Warenkorb und die Erhöhung des Mindestlohns geredet, sondern auch über die Poesie des anderen Lebens. Im Manifest heißt es dazu:

Die gwan lodyans fürchten die Utopien nicht, sie wollen Raum für ihre Entfaltung schaffen.

Wir rufen zu diesen Utopien auf, die das Politische weder auf das Verwalten des nicht akzeptablen Elends reduzieren noch auf die Regulierung des wilden Marktes, sondern statt dessen den eigentlichen Sinn des Politischen wieder entdecken, nämlich alles zu unterstützen, was das Prosaische beseelt, das rein Ökonomische so weit wie möglich einschränkt, indem es darüber hinausreicht, und Zeit und Raum für freie Tätigkeiten lässt. Wir rufen zu einer Kunst der Politik auf, welche das Individuum, seine Beziehung zum Anderen ins Zentrum eines gemeinsamen

Projektes rückt, in dem das Anspruchsvollste und Intensivste im Leben das soziale Glück darstellt. Deswegen, liebe Landsleute, entledigen wir uns der kolonialen Archaismen. Befreien wir uns von der Abhängigkeit und den Hilfsbeziehungen, die uns unselbstständig machen. Verschreiben wir uns entschlossen der ökologischen Entwicklung unserer Länder und der zukünftigen Welt, indem wir gegen die ökonomische Gewalt und das Handelssystem kämpfen. Und hier unsere Vision: Kleine Länder, plötzlich im Herzen der Welt, plötzlich riesig, weil sie die ersten konkreten Lebens- und Arbeitsformen einer postkapitalistischen Gesellschaft verwirklichen, die in der Lage sind, eine menschliche Entwicklung in Gang zu setzen, die sich der horizontalen Ganzheit des Lebens verpflichtet fühlt.

Signale des sozialen Ausbruchs

Ich werde im Folgenden am Beispiel der französischen Verhältnisse zeigen, wie sich in Frankreich, aber auch anderswo, langsam ein latenter Prozess des sozialen Aus- und Aufbruchs entwickelt, der sich plötzlich zeigt und dann wieder von der Oberfläche verschwindet. Die französischen Verhältnisse machen das soziale Unbehagen in den westlichen Gesellschaften deutlich sichtbar. Zugleich zeigen sie eine soziale Dynamik auf, die sich entlang von zwei Begriffen, die zwei Ebenen beschreiben, fassen lässt: dem „je lutte des classes“ (Ich-Klassenkämpfe) und dem „rêve général“ (dem großen Traum). Die Entwicklung eines Bedürfnisses, sich zu engagieren, seine Angst abzulegen, Mut zu entwickeln verbunden mit dem Wunsch, dem gemeinsamen Begehren nach einem anderen Leben und Arbeiten – so sollen die herrschenden Verhältnisse aufgebrochen werden.

Diese beiden Begriffe beinhalten auch die Erinnerung an historische Momente, in denen dies versucht wurde: den Mai 1968 und das folgende rote Jahrzehnt von 1968–1978. Natürlich sind solche Ansätze auch in der BRD vorhanden. Nur sind sie nicht leicht zu entdecken und oftmals auch von den etablierten Organi-

sationen und Medien kaum beachtet oder geringgeschätzt. Diese Momente des sozialen Aufbruchs finden ihren literarischen Ausdruck in den beiden Manifesten, „Der kommende Aufstand“ und „Empört euch“. Das Aufstandsmanifest ist Ausdruck des allgemeinen Unbehagens an der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung, an der Durchkapitalisierung der sozialen Beziehungen und auch an der Brutalität und Härte des staatlichen Vorgehens. Es bezieht sich auf ein Buch, das vor einigen Jahren populär war und von Streikenden auf ihren Kundgebungen oftmals zitiert wurde: „Der Terror der Ökonomie“ (1997) von *Viviane Forrester*. Alles soll zur Ware werden, Rentabilität um jeden Preis. Die beruflichen Belastungen, Schikanen gegen alle Teile der arbeitenden Bevölkerung und die Armen und Besitzlosen nehmen zu; die kapitalstrukturelle Gewalt geht unter die Haut. Mehr arbeiten, um mehr zu verdienen, verschärfte Konkurrenz, der Andere ist der Gegner und Feind. Der Terror der Ökonomie bringt eine Kultur des Hasses auf Migrant/innen und andere ausgewählte Gruppen hervor. Die Angstmache vor den gefährlichen Klassen und Individuen in den Vororten, den Gefängnissen, den psychiatrischen Kliniken und anderswo. Ereignisse wie eine Schlägerei zwischen Romas und Gendarmerie im Sommer 2011 werden von Regierenden und Medien genutzt, um Pogromstimmungen gegen die Romas zu provozieren, verbunden mit massenhaften Abschiebungen. Filme und Romane greifen diese Situationen auf und versuchen sie zu verarbeiten, wie z. B. der Film „De bon matin“ (Ein gewöhnlicher Morgen).

Der erschreckende sozialkritische Spielfilm schildert das Portrait eines Bankangestellten, der durch ein unterdrückerisches System und eine menschenfeindliche Arbeitsorganisation zerbrochen wird; durch eine Zerstörungsmaschinerie, wie Gilles Deleuze es nennen würde: ein gewöhnlicher Morgen. *Paul Vertret*, langjähriger Bankangestellter, zieht seine Jacke an, schnappt sich seine Ledertasche, richtet seine Krawatte, umarmt seine schlafende Frau. Er geht durch die Garagentür und weiter zu Fuß zu der Geschäftsbank, bei der er arbeitet. Sehr ruhig geht er in sein Arbeitszimmer. Dort holt er einen Revolver aus der Tasche, öffnet die Tür des Direktorenzimmers und schießt seinem Chef zwei Kugeln in den Kopf. Aufgeschreckt von dem Lärm, kommt der junge, stellvertretende Direktor aus seinem Büro. Zwei Kugeln in den Rücken machen ihm klar, dass das keine gute Idee war. Ohne seine Ruhe zu verlieren, geht Paul Vertret an den von Panik erfassten Kollegen vorbei, setzt sich in sein Büro und denkt über die Umstände nach, die ihn zu dieser Aktion provoziert haben. Inspiriert wurde dieser Film durch ein ähnliches Ereignis, das sich 2004 in Frankreich zugetragen hat. Der Film zeigt die Mechanismen einer Arbeitsorganisation, die menschliche Beziehungen zerstört. Im französischen Guyancourt, dem Sitz des Renault-Technologiezentrums, kam es zu einer ganzen Serie von Selbstmorden und versuchten Selbsttötungen.

Das Management reagierte, indem es zunächst einen Zusammenhang mit den Arbeitsbedingungen bestritt. Selbst die Staatsanwaltschaft sah dies anders.

Am 16. Februar 2006 hatte Renault-Chef *Carlos Ghosn* – bekannt als Kostenkiller und Sanierer von Renault-Nissan in Japan – das Projekt „Renault Contrat 2009“ vorgestellt. Nach Umsatzeinbußen in den letzten Jahren sollte das neue Programm zu einer Erhöhung der Gewinnspanne von rund 2,5 Prozent auf 6 Prozent bis zum Jahr 2009 führen. Renault will damit zum rentabelsten

europäischen Auto-Konzern werden. Das Projekt beinhaltet u. a. die Entwicklung und Produktion von 26 neuen Modellen in den nächsten drei Jahren, davon 13 veränderte alte und 13 komplett neue Modelle sowie eine Senkung der Montagezeit auf fünfzehn Stunden pro Modell. Bislang werden in Guyancourt drei neue Typen pro Jahr entwickelt, künftig sollen es mindestens acht sein. Die Witwe von Antonio Barros, eines Ingenieurs, der sich aus dem Fenster eines Werkgebäudes von Renault gestürzt hatte, kommentiert: „Antonio wurde zermürbt durch einen unerträglichen Arbeitsstress, er fühlte sich tief entwertet trotz seines Engagements, das ihn dazu brachte, abends, am Wochenende und in der Nacht zu arbeiten. Das hat ihn fertig gemacht, die maßlose Antreiberei und die Nicht-Anerkennung“. Vier Selbstmorde und ein Selbstmordversuch, und die letzten drei innerhalb von vier Monaten. Die Beschäftigten beschreiben Stress, Müdigkeit und Erschöpfung, Konkurrenz und Spannungen unter den Kolleg/innen. 2012 steckt die französische Automobilindustrie in einer Absatzkrise. Die geschilderten Symptome der Erschöpfung haben sich bei den Beschäftigten noch verstärkt.

Wie konnte es zu diesen unerträglichen Arbeitsbedingungen kommen?

Immer wieder wurden in den letzten Monaten die Arbeitshetze, die psychischen Belastungen, das Mobbing, die endlosen Arbeitszeiten und kaum zu schaffende Zielvorgaben von einzelnen Gewerkschaften im Betrieb angesprochen. Aber auch bei Renault gibt es unter den Gewerkschaften keine gemeinsame Haltung zu diesen Arbeitsbedingungen. SUD Industrie und CGT versuchen, Öffentlichkeit zu diesem Thema herzustellen und die Kollegen zum Widerstand zu ermuntern. Doch es gibt auch Gewerkschaften, darunter vor allem die CFDT, die der Abschaffung der Pausen zugestimmt haben. Diese werden nun in Geld ausbezahlt oder ans Ende der Schicht gelegt. Sie beugen sich der Erpressung durch das Unternehmen, das vor die Wahl stellt: Auslagerung nach Rumänien, Brasilien, Südkorea oder Überstunden, totaler Arbeitseinsatz. Wer nicht mitzieht, soll gehen.

Nicht von ungefähr ist das betriebsgewerkschaftliche „Komitee für Gesundheit, Hygiene und Arbeitsbedingungen“ unterbesetzt und kaum handlungsfähig. Normalerweise könnte diese betriebsratsähnliche Einrichtung eine nützliche Funktion gegen die Arbeitsbelastung einnehmen. Denn noch abends nach 20 Uhr finden Teambesprechungen statt. Das Essen wird in die Besprechungen bestellt und der Arbeitstag dauert oft von 7.30 Uhr bis 21 Uhr. Mit diesen der japanischen Arbeitswelt vergleichbaren Formen der Zwangsvergemeinschaftung versucht Renault-Chef *Carlos Ghosn* seine ehrgeizigen Produktionsziele zu erreichen, auch wenn es dafür nötig wird, bestehende Arbeitsschutzgesetze in Frage zu stellen.

Auffällig ist, dass es die Frauen der Beschäftigten sind, die die Gewerkschaften auffordern, ihren Männern zu helfen, die offensichtlich kaum mehr in der Lage sind, selbst Widerstand zu leisten und sich diesen Anforderungen zu verweigern:

Helft unseren Männern, sie sind fertig.

Wir haben Angst, dass sie sich genauso selbst aufgeben wie ihre Kollegen.

Deshalb haben die Sud- und CGT-Gewerkschaften bei Renault-Guyancourt zu demonstrativer Solidarität aufgerufen. Am 23. Februar 2006 kamen immerhin 2.000 Beschäftigte zu einem Trauermarsch zum Andenken an die toten Kollegen. Auf der Kund-

gebung wurden die unerträglichen Arbeitsbedingungen und die alltägliche Erpressung der Beschäftigten angesprochen. Mensch kann nur hoffen, dass die Beschäftigten endlich die Angst vor dem Verlust ihres Arbeitsplatzes überwinden und sich erfolgreich der Selbst-Verwertungsmaaschinerie verweigern, die

einen immer totalitärer werdenden Zugriff auf das gesamte Leben dokumentiert, ein Leben, in dem die Menschen die Kapitallogik verinnerlichen und nur noch als Getriebene, als Besessene (über) leben können.

Komm ins Offene, Freund/in

Diese Verhältnisse produzieren Leid, doch stiften sie auch Widerstand in sehr vielfältigen Formen. Menschen versuchen, sich aus der kapitalistischen Zwangsjacke zu befreien, brechen aus, drängen „ins Offene“, setzen sich in Bewegung, suchen die Kooperation mit anderen.

Zwei Ausbruchs-Ebenen sind zu unterscheiden:

1. der „rêve général“ oder der „große Traum“.

Oft stehen politische Entscheidungen von Regierungen am Anfang gesamtgesellschaftlicher Bewegungen. So formierte sich im Herbst 2011 eine breite Widerstandsbewegung gegen die letzte Reform der Sarkozy- Regierung, die „Gegenreformen im Bereich der Renten“, wodurch das Renteneintrittsalter erhöht wurde. Hier war es gerade die Unterschiedlichkeit der Widerstandsformen, die es vermochte, die gesamte Ökonomie lahm zu legen. Die Freude und die soziale Kreativität der Aktivitäten und Versammlungen gegen das geplante Rentengesetz waren beeindruckend, eine neue kollektive Macht wurde sichtbar, die auch neue soziale Beziehungen zwischen den Akteuren schuf und die aufgezwungene Vereinzelung des Lohnarbeitsalltags aufbrechen konnte. In solchen Momenten entwickeln sich neue Formen von Öffentlichkeit, eine andere Art von sozialem Leben und ein Begehren, neue Formen der gesellschaftlichen Selbsttätigkeit.

„Die Börse oder das Leben“ lautete die Parole bei den Massenaktionen gegen das Rentengesetz. Millionen von Akteuren gingen auf die Straße. Die Häfen wurden blockiert, die Erdölversorgung wurde von den streikenden Arbeiter/innen unterbrochen. Trotz dieser breiten Protestbewegung wich die Regierung nicht zurück und hat das Gesetz verabschiedet. Genau das zeigt auch die politischen Veränderungen in der aktuellen Krise. In früheren Zeiten hätte die Regierung Kompromisse angeboten oder das beabsichtigte Gesetz zurückgezogen. Die harte unnachgiebige Haltung machte den Protestierenden aber auch klar, dass der Aufstand der Straße notwendig ist, um etwas Neues hervorzubringen, das diese Blockade sprengen kann.

2. Je lutte des classes: ich klassenkämpfe oder ich streike

Hinzu kommt, dass im Alltagsleben und -handeln der betriebliche Ungehorsam, als Teil einer Bewegung des zivilen Ungehorsams, zunimmt. Menschen verweigern das vom Unternehmen oder den staatlichen Behörden geforderte Handeln.

Die Manifeste zum sozialen Ungehorsam der Ärzt/innen, der Pfleger/innen, der Jurist/innen, der Lehrer/innen drücken diese Kritik aus. Dabei geht es um einen bestimmten sozialen Anspruch an die eigene Arbeit. Der ungehorsame Arzt verschreibt dem chronisch kranken Patienten weiterhin die notwendigen Medikamente, die die Krankenkasse nicht mehr bezahlen will. Der Elektriker des staatlichen Stromversorgungsunternehmens EDF ist nicht mehr bereit, in verarmten Haushalten den Strom abzustellen.

Die Manifeste von *Stephane Hessel* und dem „unsichtbaren Komitee“ beziehen sich auf das individuelle wie kollektive Handeln. Während das Komitee auf einen kollektiven Aufstand hin orientiert, will Hessel mit seinem Manifest „Empört euch!“ das individuelle Engagement, das Aufbegehren gegen unwürdige Zustände fördern, das couragierte Auftreten des Einzelnen, den täglichen Kampf um die soziale Würde: das *je lutte des classes*.

Genau dieses sich einmischende, sich engagierende soziale Individuum schafft die Grundlage für den Aufstand und den utopischen Impuls für das andere Leben, für den *rêve général*, das Entdecken einer anderen Art Politik, für das Schaffen einer kreativen Macht. Es erinnert an die Parole der streikenden Lip-Arbeiterinnen „l' imagination au pouvoir“, die ein Ausdruck ihrer sozialen Fantasie ist und ihrer Lust zum Experimentieren, um neue Wege und Möglichkeiten zu schaffen und neue Räume zu eröffnen. Die Uhrenfirma Lip in Besançon wurde 1973 von der streikenden Belegschaft besetzt. Die Arbeiterinnen begannen, ihren gesamten Betrieb, d.h. die Arbeitsorganisation und Uhrenproduktion, selbst zu planen und in die eigenen Hände zu nehmen. Dabei entwickelten sie vielfältige fantasievolle Aktionen.

Die Gewerkschaften und die individuellen Ausbruchsversuche des Alltags

Auch in Frankreich tun sich die etablierten Gewerkschaften schwer, diese entschlossenen Aktionen von einzelnen Beschäftigten und Kollektiven zu unterstützen. Basisgewerkschaften wie die *Sud-Solidaires* und die *CNT* sind dagegen Teil und Förderer dieser autonomen ungehorsamen Aktionen. Ein gutes Beispiel sind die Elektriker der staatlichen Strom- und Gasversorger EDF und GDF in der Region Midi-Pyrenées, die beide Aktionsformen verbinden. Sie führten einen entschiedenen gewerkschaftlichen Kampf gegen die Auslagerung ihrer Montagetätigkeit als Teil der geplanten Privatisierung im öffentlichen Dienst und waren bisher auch erfolgreich. Gleichzeitig bildeten sie das Kollektiv „Robin du Bois“ (Robin Hood), das verarmten Haushalten wieder Strom anschließt. Die Leitung des Unternehmens geht mit scharfen Strafen gegen diese Aktionen und ihre Träger vor. Alle diese Aktivitäten sind filmisch dokumentiert bei www.labournet.tv als „Robin du Bois“. Aus diesen Aktionen ist eine Bewegung entstanden, die das Recht auf Energie einfordert.

Ein anderes Beispiel für solches ungehorsames Widerstandshandeln ist der folgende Bericht aus dem Buch von *Fabienne Brutus* „Selbstorganisation. Transformationsprozesse von Arbeit und sozialem Widerstand im neoliberalen Kapitalismus“. Selbst erwerbslos, wurde sie Arbeitsvermittlerin bei der Agentur für Arbeit in Frankreich, der ANPE.

Gleich zu Anfang erhielt sie ein Rundschreiben der Leitung, das allen Beschäftigten der ANPE ein striktes Schweigen über betriebliche Ereignisse verordnete. Fabienne, seit vier Jahren angestellt, schweigt nicht. Zuerst anonym, begann sie eine Enthüllungsgeschichte über das Leiden der Arbeitssuchenden wie auch der Berater zu schreiben. „Du hörst die öffentlichen Verlautbarungen der Leitung und du siehst und erlebst die Realität. Zwei Welten und es ist wichtig, dies der Gesellschaft mitzuteilen.“ Fabienne will ihre Arbeit gut machen. Aus ihrem Erleben und den erzählten Geschichten wird ein Buch, das den Alltag, die Innenwelt einer Behörde schildert. Hier zeigt sie auf, wie Statistiken gefälscht und Leute mutwillig von der Unterstützungsliste gestrichen werden,

wie öffentliches Geld verschwendet wird. So ist einiges in Bewegung geraten. Gewerkschaften haben das Thema aufgegriffen und Beschäftigte weigerten sich, Arbeitsuchende aus den Listen zu streichen oder Sanktionen zu verhängen. Es formierte sich eine soziale Dynamik: „Nein das machen wir nicht mehr mit!“ Vor diesem Hintergrund entstand die Erklärung zur beruflichen und bürgerlichen Ethik von Sud ANPE (Gewerkschaft in der Agentur für Arbeit):

„Unsere Aufgabe ist es vor allem, den Arbeitsuchenden zu helfen, eine Beschäftigung zu finden und das erwarten die Arbeitsuchenden von uns. Aber es gibt einfach keine Arbeit für Alle. Die Zunahme von Gesprächen, die ständigen Aufforderungen zum Besuch der Agentur werden keine Arbeit schaffen, sondern erhöhen nur das Risiko für die Arbeitsuchenden, gezwungen, schikaniert und abgestraft zu werden.

Wir, die Beschäftigten der ANPE, erklären, dass wir auf keine Weise Menschen schaden wollen, die schon durch den Verlust der Beschäftigung und des Einkommens verletzt sind. Wir weigern uns, sie auszugrenzen und wir werden keine Streichungen mehr durchführen, ohne vorher die moralischen und menschlichen Folgen mit zu beachten. Wir schlagen Angebote vor, wir zwingen aber Angebote nicht auf. Wir werden die Arbeitsuchenden nicht zwangsweise in kleine Kästen stecken. Wir erpressen sie auch nicht mit Streichung. Wir verweigern uns auch, der Wut der Arbeitsuchenden ausgesetzt zu werden. Wir verweigern uns, eine soziale Polizei zu sein, angewiesen zur Unterdrückung anstatt als öffentlicher Ratgeber für Beschäftigung agieren zu können. Weder Arbeitsuchende noch Beschäftigte der ANPE sind verantwortlich für den Zustand des Arbeitsmarktes und für die wachsende Prekariisierung. Wir sind mit den Arbeitsuchenden solidarisch. Wir weigern uns, falsche Zahlen, unlautere Angebote und sinnlose Unterhaltungen zu produzieren und wir werden unsere beruflichen Praktiken dazu einsetzen, den Nutzern unserer Dienste

zu helfen, im vollen Respekt ihrer bürgerlichen Rechte.

Die Beschäftigten der ANPE aus Tarn gewerkschaftlich organisiert bei SUD (Sud-anpe.81@wanadoo.fr).

Es gibt auch Beispiele aus der BRD, wie Beschäftigte gegen den geforderten Gehorsam verstoßen. Ein Polizeibeamter aus Landau stellt fest, dass ein Arbeiter aus Mozambique, der bei einer Polizeikontrolle ohne Papiere festgenommen wurde, in einer nassen krankmachenden Zelle im Polizeirevier mehrere Tage eingesperrt werden soll. Er beschließt, den Festgenommenen freizulassen und ihn bei einem Freund unterzubringen, woraufhin er wegen Gefangenenerfreierung aus dem Dienst entfernt wird. In der Region entstand eine Bewegung zu seiner Unterstützung, das Politikmagazin Panorama berichtete darüber.

Das individuelle und kollektive Aufbegehren, dieser Wunsch nach dem anders leben und arbeiten Wollen, ist die Voraussetzung für diese irgendwann mögliche revolutionäre Praxis und die Schaffung einer solidarischen und kooperativen Gesellschaftlichkeit, in der die Freiheit des Einzelnen in allen Bereichen der Gesellschaft die Grundlage für die Freiheit aller werden wird.

Pierre Bourdieu formulierte es folgendermaßen:

Der soziale Akteur ist dieses Individuum geprägt von den Zwängen, die stärker als er sind, das sich aber nicht zufrieden gibt, diese Zwangs-Ordnung einfach hinzunehmen. Das ist die einzige Art und Weise, den Raum der Möglichkeiten zu öffnen und sich von den Zwängen zu befreien. Die Freiheit ist nicht einfach da, sie konstruiert sich entlang der Herausforderungen, der Konflikte, die den Weg der sozialen Existenz ausmachen. Sie erwirbt sich durch das Widerstehen gegen die Zwänge.

Das heißt: es ist nicht leicht, aus den Zwängen auszubrechen und „ins Offene“ zu treten. Aber es ist ein Erlebnis und kann das Leben und Denken entscheidend verändern, ein Prozess, für den Albert Camus die folgenden Worte fand:

„Je me révolte, donc nous sommes – ich revoltiere – also sind wir“.

Zum Schluss möchte ich aus dem Buch von *Monique Piton* „Anders leben“ ein Gedicht zitieren, entstanden während des Streiks bei Lip in Besancon:

für Jean

*Besancon Stadt der Zeitmessung wo der Augenblick in der Ewigkeit festgehalten wird
Besancon voller Geschichte
Stadt des Militärs und freie Stadt
der Klerikalen und der Freimaurer
Provinziell und europäisches Besancon heute
wo das Unmögliche möglich wird
das Illegale als legal gilt
die Arbeit zum Fest wird
das Fest Revolution
wildeste Hoffnung, schönster Mut wahr wird
einfach, vernünftig, aufrichtig
fast nichts, nur Menschen, Widersprüche, ein möglicher Bund
leben*

Willi Hajek, Berlin, 2014





Marie-Lise Laviolette, Das A und O – The nuts & bolts of it..., Deutzer Brücke Köln, 2005

Joachim Römer

(M)ein letzter Gruss

Wenn ein mir wichtiger Mensch stirbt, überlege ich, wie ich ihn oder sie kennengelernt habe. Willi kam mit Peter in den Hohlraum der Deutzer Brücke in Köln. Dort ist Licht immer künstliche Beleuchtung oder es ist dunkel. Darum weiß ich die Tageszeit nicht mehr.

Es war kalt in dem 400 Meter langen Betonkörper, in dem ständig die Geräusche der darüberfahrenden Autos und Straßenbahnen sich als vielfach gebrochenes Echo ausbreiten.

In der Brücke fand im Frühjahr 2005 ein internationales Kunstprojekt mit Studierenden aus 14 Ländern vom Edinburgh College of Art und einigen Kölner Künstler*innen statt. Ich hatte das Projekt mitorganisiert und -kuratiert.

Die fast ausschließlich der oberen Mittelschicht entstammenden Studierenden kamen mit hochambitionierten Ideen – die wenigsten waren in der Lage, mit den aus Kostengründen vorhandenen einfachen Materialien ihre Konzepte handwerklich umzusetzen. Meine Hauptarbeit und die meiner Freunde bestand darin, ihnen zu helfen – harte, unbezahlte Fronarbeit im Dienste einer „guten Sache“.

Willi und Peter kamen in einer Situation, in der ich gerade den

„Bürgerkindern“ drastisch und entnervt deutlich machte: „Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit.“

Peter hatte in der Zeit davor viel über Willi erzählt und mir war mein Auftritt vor den Studierenden ihm gegenüber peinlich, ging ich doch davon aus, es mit einem libertären, eher „anti-autoritären“ Geist zu tun zu haben. Er beruhigte mich, wenn man gemeinsam etwas schaffen wolle, brauche es Disziplin und gemeinsames Anpacken.

Dann gingen wir zusammen durch die Brücke. Willi sprach mit einzelnen Künstler*innen über ihre Arbeiten.

Für mich war diese Begegnung der Beginn einer besonderen Verbindung. Wir trafen uns nicht oft, aber wenn, war es immer intensiv.

Eine unserer tiefen Übereinstimmungen war: Alles Revolutionäre ohne Kunst und Kultur wird blutleer bleiben.

Ich erinnere mich an einen Nachmittag bei der „48-ten KW“, bei dem ich auf Einladung von Willi etwas erzählte zu meinem Herangehen an die Gestaltung der linken Ökonomie-Zeitschrift „Lunapark21“. Was ist Form, was Inhalt und was haben beide wie miteinander zu tun, wenn sie auf gedrucktem Papier zusammenkommen.

Für mich ist ein immer neugieriger, streitbarer Seelenverwandter gegangen, von denen es nicht viele in den linken Zusammenhängen gibt, in denen ich mich bewege.

Als letzten Gruß an Willi habe ich dieses Heft gestaltet.

Impressum

Layout: Joachim Römer (www.unterblicken.de)

Alle Fotos wurden von Teilnehmer*innen der Gedenkveranstaltung für Willi Hajek am 4.2.2023 zur Verfügung gestellt.

V.i.S.d.P. Peter Bach · Glücksburgstr. 10 · 51065 Köln

das ende der geschichte
ist vorbei
komm ins offene freud



die zeit der utopien
ist wieder da